

Die Bote aus dem Riesengebirge



Eine Zeitschrift

für alle Stände.

Nr. 76.

Hirschberg, Sonnabend den 20. September

1856.

Diese Zeitschrift erscheint Mittwochs und Sonnabends. Das Abonnement beträgt pro Quartal 15 Sgr., wofür der Bote 2c. sowohl von allen Königl. Post-Ämtern in Preußen, als auch von unseren Herren Commissionairen bezogen werden kann. Insertionsgebühren: Die Spaltenzeile aus Petitschrift 1 Sgr. 3 Pf. Größere Schrift nach Verhältnis. Einlieferungszeit der Insertionen: Montag und Donnerstag bis Mittag 12 Uhr.

Hauptmomente der politischen Begebenheiten.

Deutschland.

Preußen.

Königsberg, den 12. September. Heute Nachmittag nach 4 Uhr trafen Ihre Majestäten der König und die Königin hier ein. Im Schlosse fand die Vorstellung der Spitzen der Behörden statt. Nach Verlauf von 45 Minuten setzten Se. Majestät der König die Reise nach Sanditten in Begleitung des Herzogs von Sachsen-Koburg-Gotha durch die festlich geschmückten Straßen unter dem Jubelruf der zahlreich versammelten Volksmenge fort. Heute Abend ist die Stadt glänzend erleuchtet.

Pr. Eilau, den 13. September. Die feierliche Grundsteinlegung des Plesocq-Denkmal's hat gestern in Gegenwart Sr. Majestät des Königs und Ihrer Majestät der Königin so wie der Prinzen des Königl. Hauses stattgefunden. Um 12½ Uhr langten Ihre Majestäten auf dem Denkmalshügel, welcher 900 Schritt von der Stadt, hart an der Bartensteiner Straße gelegen ist, an. Nach Verlesung der Urkunden, welche dem Grundstein anvertraut wurden, vollzogen Se. Majestät der König die Grundsteinlegung durch die üblichen drei Hammerschläge. Der Augenblick, wo Se. Majestät, ergriffen von den ersten Erinnerungen vergangener schwerer Prüfungstage, den Generalfeldmarschall von Wrangel und den General Grafen von der Gröben, beide Theilnehmer der Eilauer Schlacht, umarmten und dann mit erhobener wüthend tönender Stimme des ungeborenen Muthes seines treuen Volkes und Heeres gedachten und die Versammlung zu einem dreifachen Hoch, das erstlich dem Volke und dem Heere, sodann der russischen Waffenbrüderschaft und endlich den noch vorhandenen anwesenden Theilnehmern der Eilauer Schlacht gelten sollte, auf-

forderten und als die Tausende von Anwesenden mit nicht endendem Enthusiasmus in dieses Hoch ausbrachen — dieser Augenblick wird jedem Theilnehmer unvergesslich sein. Hierauf brachte der Generalfeldmarschall ein dreifaches Hoch auf Se. Majestät aus, in das die versammelte Menge begeistert einstimmt. Nach Beendigung der Feierlichkeit verließen Ihre Majestäten den Denkmalshügel und reisten durch Eilau nach Königsberg weiter.

Berlin, den 16. September. Ihre Majestäten der König und die Königin sind auf Schloß Sanssouci zurückgekehrt.

Wie bis jetzt bestimmt ist, wird die Kaiserin-Mutter von Rußland am 24. Septbr. auf ihrer Reise nach Italien, von Petersburg über Warschau und Breslau kommend, in Berlin eintreffen. Dem Vernehmen nach werden Se. Majestät der König sich zum Empfange der kaiserlichen Schwester nach Breslau begeben.

Berlin, den 16. September. Ihre Königl. Hoheiten der Prinz von Preußen, der Prinz Karl und der Prinz Albrecht sind aus der Provinz Preußen wieder hier eingetroffen.

Berlin, den 17. September. Ihre Königl. Hoheiten der Prinz von Preußen und der Prinz Karl statteten vorgestern Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen Adalbert einen längeren Besuch ab. Die Heilung der Schusswunde, welche letzterer im Kampfe gegen die Riff-Piraten erhielt, schreitet erwünscht vorwärts und man hofft den allgemein verehrten Prinzen in 14 Tagen so weit hergestellt zu sehen, daß Höchstderselbe sich des verletzten Fußes wieder bedienen können.

Am 23. Juni c. ist zu Montevideo zwischen Preußen für sich und im Namen der Staaten des Zollvereins einer- und der orientalischen Republik anderseits ein Freundschafts-, Schiffahrts- und Handelsvertrag abgeschlossen worden. Der Vertrag, dessen Ratifikationen binnen 18 Monaten ausgewechselt werden sollen, hat in der orientalischen Republik bereits alle versfassungsmäßigen Stadien durchlaufen.

Der „A. Z.“ wird aus Berlin geschrieben: Der evangelische Oberkirchenrath hat eine von dem Konfistorium der Rheinprovinz verfügte Dienstentsetzung eines Predigers in letzter Instanz bestätigt. Der Oberkirchenrath hat nun freilich anerkannt, daß Lehre und Predigt des Angeklagten der Gemeinde keinerlei Anstoß gegeben und daß die Verhandlungen Zeugniß für seinen ernten stilllichen Sinn ablegen; nichtsdestoweniger aber hat er jene Dienstentsetzung aufrecht halten zu müssen geglaubt, in Erwägung, daß derselbe seine subjectiven Zweifel an der Auffassung der Kirchenlehre in den symbolischen Schriften ausgesprochen und Äußerungen gethan, welche Zweifel an der Thatsache der Himmelfahrt und Auferstehung hervorzurufen geeignet erscheinen mußten.

B a i e r n .

München, den 12. September. Ein die Tanzvergünstigungen betreffender Erlass des Ministeriums setzt folgendes fest: 1. Kirmeßlänze dürfen nur an zwei Tagen stattfinden. 2. Diese Länze dürfen auf dem Lande nur bis 9 Uhr und in Städten nur bis 11 Uhr dauern. 3. An diesen Tänzen dürfen nur die Ortsbewohner und die eingeladenen Gäste, sonst aber keine Auswärtigen theilnehmen. Die Eingeladenen sind der Lokalbehörde anzuzeigen. 4. Auf Länze bei Hochzeiten ist die vorangehende Bestimmung ebenfalls anzuwenden, sowohl in Bezug auf die Dauer als auf die Theilnehmer. 5. Unbefugte Theilnehmer sind wegzuweifen und im Wiederholungsfalle mit dreitägigem Polizeiarrest zu bestrafen. Wirthe, welche unbefugte Theilnehmer dulden, unterliegen einer Geldstrafe von 5 bis 25 Gulden und im Wiederholungsfalle verlieren sie die Bewilligung zu Tanzunterhaltungen. 6. Entstehen bei diesen Tanzbelustigungen Greiße, so kann der betreffenden Dürschafft jede Tanzbelustigung auf eine bestimmte Zeit entzogen werden.

O e s t e r r e i c h .

Wien, den 16. September. Der Kaiser und die Kaiserin sind von ihrer Reise nach Steiermark wieder zurückgekehrt. Nächstens wird der Kaiser nach Ungarn reisen. Das kaiserliche Kabinet beschäftigt sich ernstlich nicht nur mit Neapel, sondern auch mit Sardinien.

Salzburg, den 9. September. Gestern und heute wurde der hundertjährige Geburtstag des großen Komponisten Mozart hieselbst durch ein großes Musikfest gefeiert. Der einzige noch lebende Sohn Mozarts war aus Mailand zu diesem Feste eigens herbeigekommen. Das Fest wurde außerdem durch die Anwesenheit der Kaiserin Wittve von Oesterreich, des Königs und der Königin von Bayern und des Königs von Griechenland verherrlicht.

S c h w e i z .

Ueber die Verhaftung des Grafen Pourtales-Sandoz und des Herrn de Meuron macht das „Frankf. Z.“ Mittheilung:

Beiden Genannten gelang es am Aten aus Neuenburg zu entkommen, ungelesen in eine Barke zu springen und vom Lande abzustossen. Der Nordwind blieb heftig, und die Herren, des Ruders nicht gewohnt, erreichten nur mit Mühe das jenseitige Ufer des Sees. Zwei Landjäger hatten sie bemerkt und fragten sie, als sie ausgestiegen waren, nach ihren Namen. Sie nannten sich, erklärten aber, Rimond habe das Recht, sie anzuhalten. Da dennoch die Landjäger zur Verhaftung schreiten wollten, bot ihnen Graf Pourtales 100 Napoleons und jedem 150 Fr. Pension auf Lebenszeit. Sie wurden demungeachtet nach Port Alban und von da nach Gstaayer gebracht. Der dortige Präsekt behandelte sie mit Achtung und berichtete sofort an den Freiburger Staatsrath, der einstimmig beschloß, daß um politischer Angelegenheiten willen eine Auslieferung nicht stattfinden brauche. Zu derselben Zeit, als dieser Bescheid eintraf, kam der neue Präsekt von Neuenburg auf einem Dampfer nach Gstaayer, ging daselbst mit 50 Berner Soldaten ans Land und begab sich auf das Schloß, um die Gefangenen wegzuführen. Der freiburgische Präsekt weigerte sich anfänglich, dieselben ohne Einwilligung seiner Regierung auszuliefern, gab aber einer ihm vorgewiesenen Ordre der eidgenössischen Centralgewalt nach. Die beiden Gefangenen wurden nach Neuenburg gebracht und unter großem Zulauf des Volkes mit starker militärischer Bedeckung ins Gefängniß geführt. Die freiburgische Regierung soll gegen diese Verletzung ihres Gebiets protestirt haben.

Dasselbe Journal berichtet, es sei jetzt erwiesen, daß zwischen den eidgenössischen Kommissarien und den royalistischen Befehlshabern im neuenburger Schlosse eine Kapitulation abgeschlossen war, nach welcher sie mit ihren Truppen am 4. September 10 Uhr Vormittags das Schloß räumen sollten. Grade als der Bundesrath die Ratifikation der Kapitulation nach dem Schlosse brachte, wurde sie von den Republikanern gebrochen.

Die Gesamtzahl der Royalisten-Theilnehmer des Zuges nach Locle und Neuenburg wird auf wenigstens 2000 angegeben. In Neuenburg ist das Pompiers-Corps, welches mit seinem Hauptmann Reiff am 3. September sich den Royalisten angeschlossen, aufgelöst worden.

Die Masse der Gefangenen hat sich bereits vermindert, indem der eidgenössische Untersuchungsrichter eine Anzahl weniger kompromittirter Royalisten auf freien Fuß gesetzt hat. — Der Bundesrath hat die Rechtsverwahrung des preussischen Gesandten abgelehnt. In der ersten Konferenz des Gesandten mit dem Bundespräsidenten äußerte der erstere den Wunsch, daß der Prozeß gegen die bei den neuesten Ereignissen Theilgenommenen nicht vor der Entscheidung der allgemeinen Streitfrage erledigt werden möchte, was jedoch als Einmischung in den Gang der Justiz abgelehnt wurde. Auf den weiteren Wunsch schonender Behandlung der Gefangenen erfolgte die Antwort: die Eidgenossenschaft habe in dieser Hinsicht nicht Ermahnungen anzunehmen, indem ihre Gesetze über politische Vergehen gewiß die humansten seien.

Nach einem offiziellen Bericht des Oberst Denzler und Major Girard hat die Zahl der unter ihren Befehlen gestandenen Truppen 1760 Mann betragen. — Die Verwandten der Gefangenen werden um Herbeischaffung von Wäsche er-

sucht. Die Flüchtlinge werden heimgerufen. Unter den im Schlosse zu Neuenburg verhafteten Royalisten wird auch ein Engländer Beaton genannt, der als Adjutant des Herrn von Pourtales figurirte.

Nach der offiziellen Liste beträgt in Neuenburg die Zahl der Todten 15, die der Verwundeten 31 und die Zahl der Gefangenen, von denen zwei in Folge eingetretenen Wahnsinns haben müssen in ein Irrenhaus gebracht werden, mehr als 500.

Die Hauptleute Reiff und Fabri, so wie Eduard Houriet, sind noch am Leben, aber schwer verwundet. Henry Houriet wurde durch einen Kolbenschlag getödtet. Man zählt bis jetzt 15 Menschen, welche die Republikaner gradezu gemordet, und etwa 30, welche sie schwer verwundet haben, nachdem dieselben die Waffen niedergelegt hatten. Zu Deseur haben die Republikaner ganz kaltblütig einen völlig wehr- und waffenlosen Royalisten, Namens Roulet, niedergestochen. — Auf Anordnung des eidgenössischen Untersuchungsrichters Teuscher wurde am 11. September auf dem Landgute des gefangenen Grafen Friedrich von Pourtales in der Metten bei Bern eine genaue Hausuntersuchung vorgenommen, aber nichts gefunden, was irgendwie kompromittiren könnte. Dagegen soll eine Haussuchung beim Pfarrer Mercier in Neuenburg zur Entdeckung wichtiger Papiere, die unter Frauenkleidern versteckt waren, geführt haben.

Der preussische Gesandte, Herr von Sydow, hat Bern wieder verlassen.

Frankreich.

Paris, den 11. September. Vor einigen Tagen fanden in St. Cloud einige Conflite zwischen den in St. Cloud garnisirenden Gentgardes und Zuaven statt. Dem Streite wurde durch Bestrafung der Unruhbestifter von beiden Seiten ein Ende gemacht und die Ruhe ist wieder hergestellt. Die Zuaven haben die Garnison von St. Cloud verlassen und sind durch Jäger der Kaisergarde ersetzt worden.

Vor dem Invalidenhotel wurden gestern 4 Belagerungs-, 4 Feldgeschütze und einige Mörser aus Sebastopol aufgestellt.

Am Dien feierte das auf der Villa Eugenia dienstthuende Detaschement den Jahrestag der Erstürmung des Malakoff. Der Kaiser hielt über dieses Detaschement eine Revue ab. Nachdem er zwei Mal die Front passirt hatte, nahm er den kaiserlichen Prinzen auf den Arm und zeigte ihn den Soldaten. Vor den Ställen und Baracken waren Tische aufgestellt worden, wo die Soldaten, denen man je 3 Mann eine Bouteille Champagner vertheilt hatte, unter dem Klange der Musik wader zechten. Die Offiziere speissen alle im Schlosse.

Der Kaiser ist den in Algerien durch das Erdbeben betroffenen Bevölkerungen zu Hilfe gekommen. Der Generalgouverneur hat die Weisung erhalten, die Kolonisten für einen ansehnlichen Theil ihrer Verluste zu entschädigen, ihnen Zelte, Baracken und Kampirungsgegenstände zu liefern und ihren Unterhalt unverzüglich durch Vertheilung von Lebensmitteln zu sichern.

Die Kabylen haben den an der Grenze von Kabilien liegenden Ort Dranel Mizan angegriffen. Zum Glück waren am Abend vorher einige Kompagnien Truppen angelangt, so daß die Angreifer kräftig zurückgeschlagen werden konnten. Mehrere sind Truppen aus der Provinz Dran nach der bedroh-

ten Gegend auf dem Marsche, und Marschall Randon wird wahrscheinlich eine Expedition zur Bücktigung der Kabylen unternehmen.

Paris, den 13. September. Bei dem Angriff der Kabylen auf das Dorf Dra el Mizan am 2. Septbr. verloren dieselben 40 Todte, 32 Gefangene und 200 Flinten. Zwei Tage später versuchten dieselben einen neuen Angriff, wurden aber wiederum vollständig zurückgeschlagen.

Der Kaiser und die Kaiserin haben von Biariz einen Ausflug nach San Sebastian gemacht und sind daselbst von den spanischen Behörden und von der gesammten Bevölkerung mit den lebhaftesten Aeußerungen der Sympathie empfangen worden. Die Majestäten besuchten die Kathedrale, das Stadthaus und das auf einem steilen Berge gelegene Schloß. Bei der Rückkehr war der Quai von griechischem Feuer, von Raketen und Raketen erleuchtet. Das schönste Wetter hatte diese Spazierfahrt begünstigt.

Paris, den 13. Septbr. Der zum Nachtheil der Nordbahn begangene Diebstahl ist jedenfalls größer als man anfangs glaubte. Die Diebe haben nicht nur eine große Menge Actien entwendet, sondern auch die Kassen fast ganz geleert. Man schätzt die entwendete Summe im Ganzen auf 30 bis 32 Millionen. Carpentier, Grellet und Consorten hatten schon vor sechs Monaten in England ein Dampfsboot und in Newyork ein Haus gekauft und haben sich also aller Wahrscheinlichkeit nach nach Amerika begeben. Carpentier war der Liebling des Baron Rothschild und genoß dessen ganzes Vertrauen. Rothschild ist durch das Betragen seines Schützlings höchlich entrüstet und bietet alles auf seiner habhaft zu werden, die Diebe haben aber einen großen Vorprung genommen. Mit Carpentier und Grellet verschwanden noch vier Unterbeamte der Nordbahn.

Paris, den 14. September. Prinz Napoleon ist am 12. Sept. in Stockholm eingetroffen. Prinz Adalbert von Baiern ist mit seiner Gemahlin in Biariz angelangt, wo das Kaiserpaar bis zum 6. Oktober zu bleiben gedenkt.

Der Moniteur enthält einen Bericht des Gouverneurs Randon über einen Angriff der Kabylen auf das Fort Clumale so wie auf Elmiran, dessen Garnison jedoch die Angreifer tapfer zurückschlug und ihnen einen beträchtlichen Verlust beibrachte.

Paris, den 14. September. Der preussische Gesandte, Graf Hatzfeld, der sich nach Berlin begeben wollte, ist vom Kaiser nach Biariz eingeladen worden und daselbst angekommen. — Prinz Adalbert von Baiern und dessen Gemahlin sind von Biariz in Paris eingetroffen.

Spanien.

Madrid, den 7. Septbr. In den Provinzen Cordova, Alt- und Neukastilien werden die Diebstähle und Mordthaten immer häufiger. In Estremadura dauern die Brandstiftungen fort; der Generalkapitän hat daher die strengsten Befehle erlassen.

Madrid, den 10. September. Es geht das Gerücht, die Regierung wolle den Sequester, welcher auf den Gütern der Königin Christine lastet, aufheben. — Die neue Verfassung soll bald publicirt werden. Es ist die von 1845 mit einem Zusatz, durch welchen der Krone und den öffentlichen

Freiheiten gegenseitige Garantie öftregirt werden. — Die schwebende Schuld beträgt 501,524,908 Realen. Die Situation des öffentlichen Schatzes ist befriedigend. — Der Preis des Getreides und anderer Körnerfrüchte fällt in Spanien. In Valencia ist die Weisernte reichlich ausgefallen. — Die Grenzregulirung zwischen Spanien und Portugal ist beendet und man wird bald die Grenzsteinlegung vornehmen. — Die Cholera hat sich in Cordova gezeigt; aus Madrid und fast aus ganz Spanien ist sie vollständig verschwunden.

Großbritannien und Irland.

London, den 13. Septbr. Alle Offiziere und Mannschaften der englisch-italienischen Legion sind entlassen worden, mit Ausnahme der wenigen, welche verlangt haben, unter den in ihrem Verbefontrakt enthaltenen Bedingungen nach Kanada geschafft zu werden, so wie einiger anderen, welche wegen ihrer politischen Gesinnungen nicht in ihre Heimath zurückkehren dürfen. Sie wurden nach Liverpool eingeschifft, um von dort nach Amerika gebracht zu werden. Einige ließen Weib und Kind in Malta zurück und traten die Reise mit schwerem Herzen an.

Rußland und Polen.

Petersburg, den 13. September. Graf Orloff ist zum Fürsten, General von Berg zum Gouverneur von Finnland, Fürst Woronzoff zum Generalfeldmarschall und General Baratynski zum Statthalter im Kaukasus ernannt worden.

Warschau, den 13. September. Nach der „Regierungszeitung“ ist es den Bewohnern des Königreiches Polen nunmehr gestattet, Verwaltungskämter im ganzen Kaiserreiche zu bekleiden, so wie ihnen auch die Freizügigkeit im ganzen Reiche freigegeben ist.

Türkei.

Konstantinopel, den 5. September. Das englische Geschwader ist aus dem Schwarzen Meere hier eingetroffen. — Ein starker Brand hat in Galamba 500 Häuser in Asche gelegt. — Sämmtliche Krieger, welche im letzten Kriege eines ihrer Gliedmaßen verloren, erhalten auf Befehl des Sultans eine namhafte Remuneration. — Sir Houston Stewart ist über Malta nach England abgereist, derselbe erhielt vom Sultan einen kostbaren Degen nebst dem Medschidie-Orden zum Andenken. Admiral Lyons geht künftige Woche nach England ab.

Ein kaiserlicher Ferman verkündigt den Belagerungszustand für Albanien und Thessalien, um den Räuberrien ein Ende zu machen. Die Paschas erhalten dadurch die Erlaubniß, jede gesetzliche Form bei Seite zu lassen und die Todesstrafe ohne vorhergängige Anfrage bei der Pforte zu verhängen.

In Skutari sind die ersten Bataillone der Exekutionstruppen eingetroffen. Die Muselmänner dieser Stadt sind verurtheilt worden, 300,000 Piaster als Entschädigung für den an der Kirche und dem Seminar verübten Schaden zu bezahlen, überdies werden 15 der gefährlichsten Familien nach Kleinaften verbannt.

Konstantinopel, den 6. September. Die Russen befestigen die Einfahrt in den Bug vor Nikolajeff. Das englische Geschwader hat den „Gladiator“ bei der Schlangeninself zurückgelassen, bis dieselbe von den Russen vollständig geäumt ist.

In Jassy hat am 3. September eine blutige Schlägerei zwischen moldauischen und österreichischen Soldaten stattgefunden. Sie entspann sich zwischen zwei Militärs an einem Brunnen über den Vorrang beim Wasserschöpfen. Dazu kommende Soldaten beider Nationen nahmen Partei, der Streit ward immer lebhafter und endlich wurde von beiden Seiten Verstärkung aus den in der Nähe befindlichen Kasernen geholt. Nur mit Mühe gelang es den herbeieilenden Offizieren, die Kämpfenden zu trennen. Auf beiden Seiten soll eine bedeutende Zahl von Verwundungen vorgekommen sein.

Aus Jemal schreibt man, daß Hoffnung vorhanden ist, die Grenzregulirung bis Ende September alten Styls beendet zu sehen. Wie es heißt, wird Wolgrad den Russen verbleiben. Sämmtliche russische Wacht Häuser auf der Grenzlinie zwischen Kotu-Mori und Burna-Sola, 370 an der Zahl, sind bereits verkauft worden.

Konstantinopel, den 8. September. Der russische Gesandte von Buteniew hat, nachdem er schon früher vom Sultan empfangen worden war, nun auch in feierlicher Audienz die Thronbesteigung des Kaisers Alexanders II. notifizirt. Auf Buteniew's und anderweitige Verwendung soll die Pforte die Expedition gegen Montenegro vertagt haben; die Angelegenheit soll den Pariser Konferenzen vorgelegt werden.

Die preussische Bark „Albion“, welche mit einer Ladung englischer Effekten von hier nach Malta absegelte, ist verbrannt. Die aus 16 Mann bestehende Equipage wurde durch ein sardinisches Schiff gerettet.

Am 2. September langte das französische Kanonenboot „Alerte“ in Galacz an; dasselbe ist zur Stationirung bei Sulina bestimmt.

Asien.

Hongkong, den 9. Juli. Ein katholischer Missionar wurde auf eine grausame Weise ermordet. Die Rebellen, welche man besiegt glaubte, sind stärker als je. Es ist ihnen gelungen, sich zu organisiren und in den von ihnen eroberten Provinzen eine regelmäßige Regierung einzurichten. Diese Regierung hat sich trotz der vorgekommenen Exzesse viel beliebt zu machen gewußt, als das Regiment der Mandarine.

Die ausländischen Chinesen hatten am 6. Juli von Tanyang Besitz ergriffen und waren dadurch Souchon, der Hauptstadt der Provinz, welche im lebhaftesten Handelsverkehr mit Sanghai steht, nahe gekommen. Die 40 Segel zählende kaiserliche Flotte lag in der Nähe von Ranking.

Amerika.

Die Newyorker Handelszeitung meldet: Während Hecker, einer der Führer der republikanischen Partei, auf einer Reise begriffen war, um für Fremont, einen der Kandidaten bei der bevorstehenden Präsidentenwahl, Propaganda zu machen, zündeten Demokraten sein Haus an, welches mit fast allen Mobilien, Kleidern und Geräthschaften in Asche lag, che

Hilfe geleistet werden konnte. Der Schaden beträgt über 4000 Dollars.

In Nicaragua sind Truppen aus San Salvador und Guatemala unter dem General Cabanano eingefallen und haben Leon besetzt. Oberst Salisar und mehrere Eingeborne sind wegen Verrätherie an der Walker'schen Regierung erschossen worden, und Papiere, die bei Salisar gefunden wurden, sollen Walker bewogen haben, dem englischen Konsul in Leon das Ex-quatour zu entziehen. Als Repräsentation für die Hinrichtung Salisar's ist der amerikanische Konsul erschossen worden.

Die Behörden von Panama haben angeordnet, daß künftig bei der Ankunft oder Abfahrt von Dampfschiffen stets eine hinreichende Polizei- und Militärmacht zur Stelle sein soll, um die Ordnung zu erhalten. Die Brief-Felleisen sollen während des Transports über Land den Post-Beamten von Panama übergeben werden. Der Gesandte der Vereinigten Staaten, welcher dieses Transportheft für vertragswidrig erklärt, hat den Agenten in Panama und dem Capitain des amerikanischen Kriegsschiffes von Kaspinwall angewiesen, sich der Abnahme der Postbeutel nöthigensfalls mit Gewalt zu widersetzen.

Vermischte Nachrichten.

Die Berliner Polizei-Beamten, welche auf den Wochenmärkten die Aufsicht führen, sind mit Maß und Gewicht versehen, um dem Publikum Gelegenheit zu geben, sich auf der Stelle von dem richtigen Maß oder Gewicht der gekauften Gegenstände zu überzeugen. Eine Frau, die eine Kalbskeule von angeblich 10 Pfd. gekauft hatte, ließ diese vom Polizei-Beamten nachwiegen, und es fand sich, daß 1 Pfd. 20 Loth fehlten. Der Fleischer wurde deshalb vom Gericht zu 6 Wochen Gefängniß und 50 Thaler Geldbuße bestraft und außerdem ihm die Ausübung der bürgerlichen Rechte auf ein Jahr untersagt.

In dem Dorfe Alexandropol, im Gouvernement Klathevinoslaw, hat man einen interessanten Fund gemacht, indem man im Innern eines dortigen Hügel's die Katakomben der scythischen Könige entdeckt hat. Sehr viele Gold-, Silber-, Bronze-, Eisen- und Thon-Arbeiten wurden an's Tageslicht gefördert. Neben der großen Bereicherung der russischen Museen an scythischen Raritäten, ist dadurch auch die Existenz der herodotischen „Cherros“, der Nekropolis der scythischen Könige, konstatiert.

Vor einigen Monaten wurde in Genua der Prozeß gegen den Priester Bottaro verhandelt, welcher angeschuldigt war, den Priester Maineri durch Cigarren vergiftet zu haben. Der Angeklagte saß 18 Monate lang im Kerker, und wurde endlich, obgleich der Staats-Anwalt 102 Zeugen gegen ihn aufstellte, freigesprochen. Man hatte in der Leiche des Bottaro Arsenik in großer Menge gefunden, und es war festgestellt, daß Maineri, obgleich er nicht selbst raucht, doch Cigarren führte und solche dem Bottaro gereicht hatte. In dem aus Anlaß dieses Prozeßes von dem Geh. Rath Dunfen in Heidelberg abgegebenen Gutachten hält es dieser allerdings für möglich, daß Jemand durch das Rauchen von Cigarren, welche mit Arsenik-Säure gefüllt sind, vergiftet werden kann, hält es aber für unmöglich, daß die in dem Körper des Bottaro gefundene bedeutende Menge von Arsenik auf diese Weise dem Verstorbenen beigebracht sein könnte.

Tages-Begebenheit.

Breslau, den 16. Septbr. Vorgestern Nachmittag entstand hier in einem öffentlichen Lokal aus einem unbedeutenden Anlaß eine Schlägerei, die sehr traurige Folgen hatte. Den Streit sollen thüringische Holzwaarenhändler, welche in dem Lokale spielten, begonnen haben. Ein Fabrikarbeiter, der den Streit beilegen wollte, fand sofort seinen Tod, indem er von einem jener Holzwaarenhändler eine tödliche Wunde mit einem scharfgeschliffnen Schnittmesser erhielt. Außerdem wurden noch drei andere Arbeiter schwer verletzt, von denen angeblich schon zwei an ihren Verletzungen im Hospital gestorben sind. Ein Tagearbeiter wurde an der Stirn gleichfalls bedeutend und mehrere andere Personen weniger erheblich verletzt. Gegen die herbeieilenden Polizeibeamten setzten sich die Fremden zur Wehre und konnten erst durch militärische Hilfe zur Haft gebracht werden. (Schl. 3.)

Das erste graue Haar.

(Beschluß.)

Ein so gutes Anerbieten und mit solcher Galanterie gemacht, würde beinahe eine Beleidigung gewesen sein, wenn sie es abgesehen, und außerdem war es für Madame Dalbrun's Eigenliebe sehr schmeichelhaft. Ihre Einwendungen wurden bald beseitigt und von ihrer Tochter gefolgt, nahmen sie Platz in der Equipage, welche an der Thür auf sie wartete. Es war ein sehr elegantes Phæton und von zwei herrlichen, mutigen Pferden gezogen, die mit Ungeduld das Pflaster stampfen. Gaston war ihnen beim Einsteigen behülflich, machte dann den Schlag zu, während sie es sich bequem machten, und sagte dann mit heiterer Laune, „was mich betrifft, meine Damen, so werde ich Sie um die Erlaubniß bitten, mich zu Ihrem Wacht-Hauptmann ernennen zu dürfen, und werde an Ihrer Seite, wie eine wahre Königi-Leibwache, einherreiten.“

Bei diesen Worten schwang er sich mit Gewandtheit auf sein Pferd, welches ein Bedienter für ihn gehalten hatte, und fing dann neben der Equipage zu caracoliren an, welches ihn als einen ausgezeichneten Reiter erkennen ließ. Jede neu entdeckte gute Eigenschaft stürzte Madame Dalbrun immer tiefer in Liebe zu ihm, obgleich sie es sich nur halb eingestand, und seine Aufmerksamkeit und Sorge um sie machte die Flamme, welche in ihrer Brust loderte, nur noch mehr an. Der ganze Tag wurde, was Gaston anbelangte, in jenen artigen Aufmerksamkeiten und zarten Galanterien, die er zwischen Madame Dalbrun und ihrer Tochter mit einem solchen Takte zu theilen verstand, hingebracht. Als Aufforderer und Arrangirer dieses unerwarteten Ausfluges, ließ er es an nichts ermangeln, um das Vernügen der beiden Damen beständig neu zu erhalten, und so groß war der Reiz und Zauber von der zunehmenden Vertraulichkeit dieser drei Wesen, erhob durch die Verschiedenheit der schönen Landschaften, der frischen, reinen Luft und des unbewölkten blauen Himmels, daß sie ihren Aufenthalt bis zu den letzten Strahlen der untergehenden Sonne verlängerten.

Schon war es dunkel geworden, als sie ihre Rückkehr zur Stadt antraten. Auf Bitten der Madame Dalbrun, die bei dieser Nachtreise etwas ängstlich wurde, trieb der Kutscher die Pferde mit seiner Stimme und Peitsche zum starken Trabe an.

Aufgereizt durch diese Maßregeln wurden die Pferde sehr unruhig und unfolgsam, besonders da sie auch gern so bald als möglich in den Stall kommen wollten. Der Kutscher bemühte sich vergeblich sie zurück zu halten, und zu schwach ihrer Herr zu werden, brachte er ihnen einige Peitschenhiebe bei, die sie aber nur noch rasender machten. Blind und wüthend liefen sie dahin, das Phaëton hinter sich herschleppend, und gerade auf die Bergschlucht Sauvenières, welche sich an dem Ende des Weges auf den sie fuhren befand, losraffen.

Da Madame Dalbrun und ihre Tochter in der Equipage zurücklehnten, so konnten sie die Gefahr nur halb bemerken, aber Gaston sah Alles und maß mit einem Blicke die ganze Größe des bevorstehenden Unglücks. Schneller wie der Wind trieb er daher sein Pferd an, ritt etwas vor ihnen voraus, und stieg dann schnell ab. Bei dieser tollkühnen Jagd lehnten sich die beiden Damen aus der Equipage heraus und stießen einen Schrei des Entsetzens aus. Die Eine schloß ihre Augen, und die Andre fiel ohnmächtig auf den Sitz zurück. Gaston aber, fest und entschlossen, erwartete ruhig das Weitere, und als sich ihm die Pferde näherten, schlug er dieselben mit seiner Reitpeitsche so gewaltig über die Nase, daß sie stuhnten, schäumten und dann stillstanden. Er ergriff hierauf die Zügel und hielt sie so lange fest, bis der Kutscher, der mehr todt als lebendig war, ihm beistehen konnte, und die wilden Thiere wieder zur Ruhe brachte.

Die Gefahr war vorüber. Der unerschrockene junge Mann beeilte sich, den seiner Obhut anvertrauten Damen Hülfe zu leisten. Madame Dalbrun war sehr blaß und hüßlos, ihre Tochter, noch blässer, lag bewegungslos in ihrem Schooße. Ohne nur ein Wort zu sprechen, hob Gaston das ohnmächtige Mädchen empor und trug sie in seinen Armen nach dem nicht weit davon entfernten Gasthause. Ihren beiderseitigen Bemühungen gelang es endlich, sie in's Leben zurückzurufen, aber sie war so schwach, daß sie nicht auf den Füßen stehen konnte, ein Bett wurde in der Equipage bereitet, und Gaston, um einem ähnlichen Unfalle vorzubeugen, nahm selbst die Zügel in die Hand, und auf diese Weise fuhren sie dann langsam nach dem Bade-Orte zurück.

Ogleich die junge Dame sich in keiner Gefahr befand, so war sie doch genöthigt, einige Tage das Zimmer zu hüten. Gaston, dessen Aufmerksamkeit für die Patientin keine Grenzen kannte, fand sich regelmäßig jeden Morgen und Abend ein, um sich nach ihrem Befinden zu erkundigen, und den Fortschritt ihrer Besserung zu beobachten. Diese täglichen Besuche, und das lange Verweilen während derselben, für welche sie ein Vorwand waren, machten, daß zuletzt Madame Dalbrun seine Gegenwart als einen Theil ihres Glücks betrachtete. Sie gewöhnte sich daran, ihn als ein Glied der Familie zu betrachten und empfing ihn mit einer Art von schmeichelhafter Vertraulichkeit.

Eines Tages, als sich die Patientin besser fühlte, erlaubte ihr der Arzt einen kleinen Spaziergang zu machen. Die junge Dame ging hinunter in den Garten, unterstützt an dem einen Arme von ihrer Mutter und an dem andern von Gaston, und als sie so promenirten, plauderten sie zusammen.

„Nun, mein lieber Herr Gaston,“ sagte Madame Dalbrun, „welche Neuigkeiten haben Sie für uns arme Einsiedler, die

gar nicht wissen was in der Welt vorgeht? Was macht man auf der Redoute?“

„Was man stets macht, Madame,“ antwortete der Gefragte, „man bemüht sich zu tanzen und zu lesen, aber eigentlich amüßet man sich damit, seinen Ruin am Spieltische zu beschleunigen.“

„So, und wie ist es mit Ihnen, ist Ihnen die Glücksgöttin hold?“

„Ich habe, Madame, nicht länger etwas zu befürchten vor deren Laune.“

„Wie so?“

„Ich spiele nicht mehr, Madame, — ich werde nie wieder spielen,“ sagte Gaston mit besonderer Betonung.

„Laß uns ein wenig ausruben, Mutter,“ sagte die Genevende, indem sie eine plötzliche Schwäche überfiel, „ich fühle mich sehr matt.“

Sie setzten sich auf einer Bank nieder, kehrten aber bald stillschweigend in das Haus zurück. Gaston unterbrach dieses stillschweigend nicht eher, als bis er von ihnen Abschied nahm. Als Madame Dalbrun ihn bis zur Thür begleitete, nahm er sie bei Seite, und sagte mit leiser und etwas zitternder Stimme, „haben Sie die Gewogenheit, Madame, und gewähren Sie mir morgen früh einige Minuten Gehör. Ich muß mit Ihnen sprechen — aber ohne Zeugen.“

„Ich werde Sie erwarten,“ antwortete Madame Dalbrun, indem sie sich bemühte, ihre Aufregung zu verbergen.

Eine fieberartige Ungebuld verfolgte Madame Dalbrun, sogar während ihres Schlafes, diese Nacht. Sie würde schon bei Tagesanbruch aufgestanden sein, wenn sie nicht durch dieses beinahe kindische Verlangen geglaubt hätte, ihre brennenden Gefühle zu verrathen. Jedoch stand sie lange vor ihrer gewöhnlichen Zeit auf und fing an die Toilette zu machen, theilweise um die Zeit besser hinzubringen, und theilweise durch künstliche Mittel der Natur zu Hülfe zu kommen. Sie hatte eben ihre Toilette beendet, als Gaston in dem Salon angemeldet wurde, wo sie ihn und zwar allein erwartete. Er kam mit jener halb ernsten, halb vertraulichen Miene, die ihm so eigen war, begrüßte Madame Dalbrun und setzte sich dann bei ihr auf einen Stuhl nieder und sagte: „Darf ich Ihnen wohl erst erklären, Madame, was mich zu Ihnen führt? Haben sie es nicht schon errathen?“

„Vielleicht,“ erwiderte sie.

„Sollten sogar meine Aufmerksamkeiten, meine Emsigkeit, mein ganzes Betragen Sie nicht davon überzeugt haben,“ fuhr er fort, „so muß das, was ich Ihnen gestern mittheilte, Ihnen diese Ueberzeugung gegeben haben. Woblan denn! Ich habe das tiefere Gefühl, nach welchem ich suchte, gefunden. Das Wesen, das ersahnte Wesen, nach dem mein Herz schmachtete, ist erschienen! mit einem Worte Madame, ich liebe!“

„Sind Sie sich auch dessen ganz gewiß Herr Gaston?“ sagte Madame Dalbrun, indem sie diese Frage mit einem etwas coquetischen Lächeln begleitete.

„So wie Sie Madame zweifelte ich zuerst daran,“ antwortete Gaston mit ernster Miene, „Ich fürchtete vorübergehende Neigung mit einer dauernden Liebe zu verwechseln. Ich habe jedoch mein Herz sorgfältig geprüft, ich habe die Tiefe meiner

Gefühle geprobt. Meine Zweifel sind daher jetzt alle verschwunden, Madame, und das Glück meines Lebens hängt nun von Ihrer Entscheidung ab. Sehen Sie! der Gegenstand meiner Liebe," sagte er, indem er auf Fräulein Dalbrun zeigte, welche soeben die Thür des Salons öffnete, „sehen Sie! der Gegenstand meiner Liebe erscheint dort!"

Bei diesem Donnerschlage, der das ganze eingebildete Glücksgebäude zertrümmerte, überließ Madame Dalbrun eine eisige Kälte, ihre Glieder fingen bestig zu zittern an, ihre Stirn wurde mit kaltem Schweiß bedeckt, ihre Augen schlossen sich, der Puls hörte auf zu schlagen und sie fiel beinahe ohnmächtig auf den Divan, auf welchem sie saß, nieder.

„Was fehlt Ihnen Madame?" rief Gaston, als er bemerkte, wie blaß sie wurde.

„Nichts, gar nichts mein Herr," sagte Madame Dalbrun mit matter Stimme, indem sie den tief empfundenen Seelenschmerz durch das convulsivische Ergreifen von ihrer Tochter Hand, die ihr zu Hülfe eilte, zu verbergen suchte. „Nichts," fuhr sie fort, „als ein plötzlicher Schmerz, der durch den Gedanken, sich von einem geliebten Wesen zu trennen, erzeugt wurde."

„Der Himmel bebüte, daß ich ein so grausames Opfer von Ihnen verlangen sollte!" sagte Gaston, „ich habe keine Mutter Madame, Sie sollen die Meinige sein. Sie müssen uns nie verlassen, Sie sollen in unserer Nähe, in unserm Hause wohnen, wir wollen eine Familie sein. Das Wesen, was ich am meisten nach ihr lieben werde, sollen Sie sein."

Sie warf Gaston einen Blick voller Trauer und Entsagung zu und sich zu ihrer Tochter wendend, die an ihrem Nacken lehnte, sagte sie: „Du mußt entscheiden."

Die letztere blickte erröthend zu Boden und ihre einzige Antwort war, daß sie Gaston ihre Hand darreichte, der sie zärtlich drückte und küßte. Dieß war der letzte entscheidende Schlag für Madame Dalbrun und er fuhr wie ein tödtender Blitz durch ihr Herz, denn er vernichtete gänzlich und unwiederbringlich ihre gehegten Liebesträume.

Madame d'Arvigny pausirte hier einen Augenblick, ein Raub innerer Aufregung, welche von ihrer Tochter, Madame Melville, getheilt wurde. „Und nun Constanze," hob sie wieder an, „willst Du, daß ich den Schleier aufdecken soll, unter welchem ich meine Personen verborgen gehalten?"

„Es ist nutzlos, Mutter, ihre Masken hinwegzunehmen. Ich habe das Räthsel sechzehn Jahre gekannt und Du hast mir jetzt die Auflösung gegeben."

„Nun, mein Kind, so ziehe aus einer Erfahrung, welche viel schmerzlicher ist, als die beschriebene Warnung eines grauen Haares, den erforderlichen Nutzen. Verbinde, durch freiwilligen Zurücktritt, die Gleichgültigkeit einer Welt, welche Dich jetzt vergeblich. Entsage, ebe der Scepter Deiner Händen entfällt, trotz Deines Sträubens daeagen, und suche Glück und Freude in jenen häuslichen Genüssen, welche uns bis zum Tode folgen. Die Zeit, glaube meiner Erfahrung, wird sie viel süßer für Dich machen, als die der Eitelkeit."

Noch an demselben Abende ging Madame de Melville auf einen Ball, mit der zwar eleganten aber bescheidenen Toilette

einer Frau, die ihre Pflicht als Mutter kennt, und als die jungen Schmeichler sie umringten und sie zum Tanz aufforderten, so war ihre Antwort: — „Nein, meine Herren, ich tanze nicht mehr, aber hier ist meine Tochter, die ich Ihrer Aufmerksamkeit empfehle. Ich räume ihr meinen Platz ein."

Julia Gonzaga.

Erstes Kapitel.

Gleich einem glänzenden Meteor, der sich einen Weg durch den Himmel bahnt und der während seines Fluges die Sterne und sogar den Mond an Glanz überstrahlt, eben so strahlte Julia Gonzaga als die schönste der Frauen in dem Jahrhundert, in welchem sie lebte. Der Ruf ihrer Schönheit erschallte nicht allein in Italien, sondern durch ganz Europa und den sandigen Ufern Afrikas, wo der grausame und wilde Barbarossa herrschte, und drang sogar in die geschlossenen Pforten des Seraglios von Constantinopel. Dichter aller Nationen sangen ihr Lob, in Cantaten und Sonetten, die deutschen Minnesänger wärmten sich an dem Feuer ihrer Augen, und wir haben dieser reizenden Frau, die ein Muster der Tugend und Schönheit war, viele jener rührenden Gesänge aus dieser Periode zu verdanken. In ihrem siebenzehnten Jahre mit B. spastan Colonna, Herzog von Trajetto und Graf von Sondi, einem alten aber edlen Fürsten vermählt und dadurch von dem Gegenstande ihrer ersten Liebe, Giooanni d'Arienzo, einem jungen Edelmann von Campania getrennt, verwendete sie ihre ganze Treue an ihren Gemahl, machte ihn mit den geheimsten ihrer Gedanken vertraut und verbergte sogar nicht die Geschichte ihrer frühzeitigen Liebe vor ihm. Da sich mit ihrer reinen Tugend und großen Schönheit eine außerordentliche Liebe für die Künste und Wissenschaften vereinigte, so wurde die edle Julia der Mittelpunkt des Glanzes von Rom und Neapel. Helben, Gelehrte, Staatsmänner und Künstler suchten Eintritt an ihrem Hofe, und während sie durch eine geheime Zauberkraft die Herzen der Männer zu fesseln verstand, wurde sie von ihrem eigenen Geschlechte mit Gefühlen der Liebe und Bewunderung betrachtet, in Wahrheit war sie einer jener vollkommenen Charaktere, die nur vielleicht alle hundert Jahre einmal auf dem Schauplatz der Welt erscheinen.

Obgleich ihr Gemahl sein ganzes Leben hindurch wegen einem Familienzwiste gegen den Paps Fehde führte, so hinderte ihn das nicht, seine tugendhafte Frau zärtlich zu lieben und ihr jeden Augenblick seiner Musestunden zu widmen und mit Bewunderung sich ihr hinzugeben, aber dennoch konnte sie die Schmeicheleien der Dichter, die große Hochachtung der Gelehrten und sogar die ergebene Liebe ihres Gemahls nicht befriedigen und sie fühlte bisweilen ein unnennbares Verlangen, das sie sich nicht zu erklären getraute. Oft während den Festeu, welche ihr zu Ehren gegeben wurden, fühlte sie sich allein und alles Vergnügen um sie herum war ihr zuwider, denn eine geheimnißvolle Stimme rief ihr beständig die Worte zu: „es giebt noch süßeren Genuß als Alles dieß, ein Lusthauch von der Blüthe früherer Liebe besigt viel mehr Wohlgeruch."

Aber derartige Gefühle mußten unbefriedigt bleiben, denn Tugend und Ehrerbiethen hielten sie fern von ihrem Herzen, obgleich sich manchmal, ohne es kaum zu wissen, das Bildniß des jungen und talentvollen Giovanni, der Gegenstand ihrer ersten Liebe, bisweilen in ihren Gedanken an früherer Tage Eingang verschaffte, den sie selbst seit ihrer Vermählung nicht mehr gesehen hatte. Wenn sie bisweilen in ihrem schönen, aber einsamen Garten zu Fondi allein saß, war es, als hörte sie seine melodische Stimme, die ihren Geist bezauberte; aber eben so schnell, wie sich diese Phantasien bildeten, eben so schnell verschleuchte sie diese Traumbilder wieder aus ihrer Seele. Giovanni übte eine Art von Zauberkräft über sie aus, und bildete gleichsam den Anker, an den sie sich, um den Versuchungen des Lebens zu entziehen, anklammerte; während solchen Perioden zog sie sich gewöhnlich nach Fondi zurück, um sich dort in der Abgezogenheit wieder neue Kraft und Muth zu holen, so daß sie stets mit neu gestärkten Entschlüssen nach Rom und an ihren Hof zurückkehrte.

Es war besonders um diese Zeit, daß sie sich sehnte, Rom zu verlassen, indem die zudringlichen Aufmerksamkeiten, mit denen der junge Cardinal Hippolyte di Medicis sie überhäufte, ihr so peinlich wurden, daß sie es für ihre Pflicht hielt, seine Gesellschaft durch das Zurückziehen von den heiteren Zirkeln des Hofes zu meiden.

Als sie von ihrem Gemahl, dem edlen Colonna, auf kurze Zeit Abschied nahm, sagte er mit einem besondern Lächeln: „Es ist Unrecht, daß Du und Deine Damen so ganz in der Abgezogenheit in Fondi leben sollst. Ich werde daher noch einen Kavaliere Deiner Umgebung beifügen, von dem ich gewiß bin, daß er Deine Zufriedenheit erlangen wird, da er nicht allein ein guter Sängere, Guitarrspieler und Dichtere ist, sondern auch große Bescheidenheit besitzt.“

Julia, erstaunt über das Anerbieten ihres Gemahls, richtete mehrere Fragen an denselben hinsichtlich dieses unbekanntem Herrn, aber ihr Gemahl ließ ihre Neugierde unbefriedigt und wich allen ihren Fragen mit Gewandtheit aus, indem er lächelnd bemerkte, daß sie es nimmer errathen würde. „Ach,“ rief sie endlich, „ich glaube, es wird wohl Niemand anders sein, als mein Gemahl selbst, den wir in Fondi zu erwarten haben, da Du bisweilen noch auf der Guitarre spielst, Deine Stimme sehr gut gewesen ist, und da ich weiß, daß Du früher auch ein guter Dichtere warst. Auch wüßte ich Keinen, der ein so willkommener Gast sein würde.“

„Meine Aheuerle! diesmal irrst Du Dich,“ erwiderte Colonna mit Zärtlichkeit. „Die Geschäfte werden mich verhindern, Dich in Deinem stillen Plätzchen zu Fondi zu besuchen.“ Ohne ihre Neugierde zu befriedigen, befahl er sogleich, die Anstalten zu ihrer Abreise zu treffen, welche auch bald darauf in Gesellschaft ihrer besten und vertrautesten Freundin Leonora Orbito und einiger Herren, die ihr Gefolge bildeten, erfolgte.

Durch einen dichten Wald von der See geschützt und sich an dem Fuße der sie umgebenden Berge ausstreckend, liegt die Stadt Fondi mit ihrem großen Schlosse, welches schon der Lieblingsaufenthalt von Colonnas Großvater, Prosper

Colonna, und seinem Onkel, Marcus Colonna, gewesen, wohn sogar der regierende Herzog, wenn es ihm seine Zeit erlaubte, mit Freuden eilte, und der Schätze und Schönheiten, mit denen er seine reizende Villa ausgeschmückt hatte, waren viele und mannigfaltig.

Als Julia ihre Privatgemächer in Fondi betrat und ihren Reisemantel ablegte, setzte sie sich an einem der großen Fenster nieder, und indem sie traurig seufzte, sagte sie zu Leonora: „Gott sei Dank, daß ich wieder einmal die Freiheit genießen kann, frei zu handeln und zu sprechen. O! wie habe ich mich nach diesem Besuche gesehnt.“

„Oder vielmehr nach dem Entfliehen von dem jungen Cardinal Hippolyte di Medicis,“ bemerkte ihre junge Gesellschafterin scherzend.

„Sprich nicht von jenem Manne,“ entgegnete die Herzogin mit Unruhe. „Und doch war es eigentlich nicht der Cardinal, der meine gegenwärtige Entfernung von dem Hofe verursachte, sondern eine unbeschreibliche Sehnsucht, die ich nicht zu erklären vermag.“

„Ich bin doch äußerst neugierig,“ bemerkte Leonora gleichgültig, „den Fremden zu sehen, den der Herzog versprochen hat herzusenden. Wer weiß, ob es ihm nicht vielleicht gelingen kann, Euch aus der Schwermuth, die Euch bisweilen überfällt, und die in Euch so feste Wurzel gefaßt hat, zu reißen, denn ich glaube, der arme Giovanni, wenn er noch am Leben ist und hierher käme, wäre kaum im Stande, sie zu verschrecken.“

Julia gab ihr keine Antwort, obgleich ihre Miene einen Anstrich tiefen Nachdenkens annahm, während Leonora, die wohl wußte, daß sie mit ihren Worten eine unangenehme Saite berührt hatte, nicht mehr wagte, mit ihrer Freundin Gefühlen Scherz zu treiben.

So vergingen mehre Wochen, ohne daß der versprochene Kavaliere erschienen wäre, obchon der Herzog seine baldige Ankunft in jedem seiner Briefe ankündigte. Julia ärgerte sich wirklich über sich selbst, wenn sie fand, wie neugierig sie bei jedem neu angemeldeten Fremden war und jedesmal dachte, es könnte wohl der erwartete Besucher sein, obgleich sie wenig Vergnügen von seiner Gesellschaft in Aussicht hatte.

Eines Tages, als sie in ihrer Sommerlaube saß, wurde sie durch Huftritte in dem Schloßhofe aufgeschreckt, und ihr Herz schlug hörbar, als der Bediente in den Garten trat und ihr meldete, daß so eben ein junger Kavaliere mit Briefen von dem Herzoge angekommen sei und um Audienz bitte.

„Wie ist sein Name?“ erkundigte sich die Herzogin.

„Er wollte ihn mir nicht nennen,“ antwortete der Diener, „sondern sagte, er würde ihn nennen, wenn es ihm vergönnt sein würde, das Packet von Seiner Gnaden zu überreichen.“

„Dann führe ihn zu mir,“ befahl Julia und verließ ohne weiteres die Gartenlaube. „Vielleicht ist es die Person, welche mein Gemahl zu senden versprochen hat. Aber ein junger Mann!“ rief sie vor sich hin, „warum empfahl es mir dann mein Gemahl so dringend, ihn mit Herzlichkeit zu empfangen? Wer kann es sein?“

Raum hatte sie das Empfangszimmer betreten, als die Thür geöffnet wurde und ein junger Mann in schwarzer Kleidung sich ihr näherte. Sein Aussehen verrieth eine edle Abkunft, obgleich sein Gang etwas unsicher und sogar zitternd war und sein Kopf hing so tief auf die Brust herab, daß man kaum seine Gesichtszüge wahrnehmen konnte. Als er jedoch näher an die Herzogin herantrat, blickte er auf und ließ derselben Züge erkennen, die frisch in ihrer Erinnerung waren. Mit zitternden Gliedern und blassem Gesicht stand Julia vor ihm, und ohne nur ein Wort zu sprechen, machte sie ihm ein Zeichen mit der Hand, um sich zu entfernen. Mit Blicken, in welchen Trauer und Achtung ausgedrückt waren, verbeugte sich der Fremdling tief vor ihr; indem er das Packet am Fuße einer Marmorsäule niederlegte, wandte er sich um, um sich zu entfernen, aber durch ein plötzliches Gefühl überwältigt, ging die Herzogin schnell einige Schritte vorwärts, als wolle sie ihn zurückrufen, während der Name „Giovanni!“ sich langsam und mit traurigem Ausdruck von ihren Lippen stahl. Wie von einem Zauberschlage festgebannt, wandte er sich wieder um und wieder auf die Herzogin zuschreitend, blieb er stehen, um wie es schien, ihre Besehle entgegen zu nehmen, ihr zu gleicher Zeit das Packet Briefe übergebend.

„Ihr kommt auf Geheiß meines Gemahls hierher,“ sagte Julia mit leiser Stimme; „seid mir daher in meinem Hause willkommen.“ Indem sie das Siegel erbrach und den Inhalt des Briefes las, fügte sie hinzu: „Der Herzog wünscht, daß Ihr in meinen Dienst als einer meiner Kavaliere treten und Euer musikalisches Talent dazu verwenden sollt, um mir die Stunden der Langeweile zu verkürzen. Da nun Colonnas kleinster Wunsch für mich ein Befehl ist, so heiße ich Euch herzlich willkommen, obgleich ich Euch wenige Pflichten aufzuerlegen habe. Die erste dieser Pflichten besteht darin, daß Ihr stets eine angemessene Achtung gegen mich beobachtet müßt, so wenig als möglich in meiner Gegenwart erscheint und daß Ihr einen Schleier der Vergessenheit über unsere frühere Freundschaft und Vertraulichkeit werft. Dadurch werdet Ihr Euch meiner steten Dankbarkeit versichern.“ Mit diesen Worten gab sie ihm ein abermaliges Zeichen, sich zurückzuziehen.

Zweites Kapitel.

Es wäre schwer zu beschreiben, in welcher peinlichen Lage sich die unglückliche Herzogin befand, als sie allein in ihrem Zimmer darüber nachdachte, was ihren Gemahl wohl dazu bewegen haben könnte, ihr einen Mann zu senden, mit dessen früheren Verhältnissen zu ihr sie ihn selbst unterrichtet hatte, oder welchen Beweis ihrer Treue erwartet er von einer Erneuerung dieses Umganges? Als sie in dieser aufgeregten Weise auf- und niederging, wurde sie durch das Eintreten Leonora's aus ihrem Nachdenken gezogen. „Julia,“ sagte sie, „Giovanni d'Arienzo sendet Euch diesen Brief durch mich und bat mich bei der früheren Freundschaft, die zwischen uns bestand, ihn Euch zu übergeben.“

Stillschweigend nahm die Herzogin den Brief, als sie aber die Aufschrift las und die ihr wohlbekannte Handschrift erkannte, verließ sie ihre Ruhe und sie küßte in gebrochenen

Worten: „Erbrich das Siegel für mich, laß mich den Inhalt hören. Ich selbst kann ihn nicht lesen.“

(Fortsetzung folgt.)

Jubel-Kalender.

20. September 1846. Der Graf von Montemolin als Flüchtling in London. S. 11. Septbr.

21. September 1846. Beschränkung der öffentlichen Versammlungen in Schleswig-Holstein durch königlich dänische Verordnung. — Note des englischen Gesandten Dulwer in Madrid gegen die Vermählung der Infantin Donna Luísa mit dem Herzog von Montpensier wegen der Thronfolge der Infantin in Spanien.

21. September 1831. Der Papst erkennt Don Miguel als König von Portugal an.

21. September 1806. Aufgebot der Rheinbunds-Kontingente. Beginn der französisch-preussischen Unterhandlungen.

22. September 1831. Niederlage der polnischen Truppen unter den Generalen Kozizki und Kaminski durch die Russen, unter Rudiger und Krassowski, in Lagowa, Kielce, Michow und Stalmierz. Flucht der polnischen Soldaten nach Salizien.

23. September 1846. Feierlicher Einzug des Kronprinzen von Württemberg und seiner Gemahlin, der Großfürstin Olga, in Stuttgart.

Schöna u, den 16. September 1856.

Heute feierte der Diöcesan-Missions-Verein in der evangelischen Kirche zu Schöna u sein 7tes Jahresfest. Nachdem sich zu demselben die sämmtlichen Herren Geistlichen des Kreises, so wie der königliche Landrath Herr Freiherr von Jedlitz auf Herrmannswaldau, so wie noch mehrere andere Herren um das Altar der mit Guirlanden und Kränzen geschmückten Kirche, in die sich noch viele Missionsfreunde von nah und fern, so wie aus der hiesigen Stadt und auch die Kinder des Rettungs-Hauses zu Tiefhartmannsdorf, in Begleitung ihres Hausvaters und Hausmutter, unter Vorantragung eines Kreuzes, mit Blumen geschmückt, so wie jedes Kind mit einem Kranze, eingefunden, versammelt hatten, nahm der Gottesdienst, zu dem die Glocken zweimal gerufen, mit dem Singen des Liedes „Allein Gott in der Höh' sei Ehr“ unter Posaunenbegleitung um 10 Uhr früh seinen Anfang. Der hiesige Ortsgeistliche Herr Pastor Kettner hielt nach Beendigung des Liedes die Liturgie ab. Als hierauf das Hauptlied „Wach' auf Du Geist der ersten Zungen“ gesungen worden war, hielt Herr Pastor Kieger aus Sammerswaldau die Festpredigt über den Psalm 96. Mit einer Rede vor dem Altar über das Bestehen und Fortgreifen der Mission, gesprochen von dem Herrn Pastor Krause aus Nohelach, und nach dieser unter Ertheilung des Segens von dem Herrn Superintendent Freyer aus Jannowitz endete der Gottesdienst. Dankbar muß erwähnt werden der Schulkinder, so wie der Jungfrauen aus der hiesigen Stadt, Köversdorf und Reichwaldau, die sich mit der Fertigung von Kränzen und Guirlanden betheiligt haben, so wie insbesondere des Niemermeister Herrn Köhler junior hier selbst für die Mühe, die sich derselbe durch das Ausschmücken der Kirche zu der Verherrlichung des Festes gegeben hat.

Bei der am 15. September 1856 zu Berlin stattgefundenen Verlosung der Staats-Prämien-Anleihe vom Jahre 1855 sind folgende 30 Serien gezogen worden:

Nr. 42, 55, 79, 81, 169, 180, 182, 211, 245, 316, 319, 390, 391, 392, 411, 443, 469, 542, 715, 722, 765, 815, 855, 859, 863, 936, 968, 1131, 1209 und 1403.

Ziehung der Königl. Preuß. Klassen-Lotterie.

Bei der heute angefangenen Ziehung der 3ten Klasse 11ter Königl. Klassen-Lotterie fiel 1 Gewinn von 2000 Rthlr. auf Nr. 60,659; 3 Gewinne zu 1000 Rthlr. fielen auf Nr. 15,001, 74,096 und 74,028; 1 Gewinn von 500 Rthlr. fiel auf Nr. 91,943; 3 Gewinne zu 300 Rthlr. fielen auf Nr. 11,241, 47,198 u. 68,206, und 9 Gewinne zu 100 Rthlr. auf Nr. 2205, 28,766, 41,921, 52,231, 61,147, 83,542, 85,399, 89,943 und 94,727.

Berlin, den 16. September 1856.

Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 3ten Klasse 11ter Königl. Klassen-Lotterie fiel 1 Gewinn von 5000 Rthlr. auf Nr. 42,963; 1 Gewinn von 2000 Rthlr. auf Nr. 6193; 4 Gewinne zu 300 Rthlr. fielen auf Nr. 22,735, 36,931, 61,201 und 88,181, und 10 Gewinne zu 100 Rthlr. auf Nr. 1285, 4736, 20,635, 44,660, 59,398, 64,637, 74,311, 88,726, 92,743 und 94,756.

Berlin, den 17. September 1856.

Verzeichniß der Badegäste zu Warmbrunn.

Den 8. Septbr.: Frau Mühlenbesitzer Ullmann a. Schönbrunn. — Hr. Popp, Kreis-Gerichts-Exekutor, a. Pleschen. — Den 13ten: Hr. Scholz, Dekonom, aus Hausdorf.

Familien-Angelegenheiten.

5759. **Verlobungs-Anzeige.**
Die Verlobung ihrer einzigen Tochter **Cäcilie** mit dem Herrn Wirthschafts-Inspektor **Munzky** zu Hermsdorf u. A., zeigen ergebenst an:
Warmbrunn, den 17. September 1856.

Wandel und Frau aus Breslau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Cäcilie Wandel,
Robert Munzky.

5758. **Todes-Anzeige.**

Am 7. d. M., Nachts 11 $\frac{1}{2}$ Uhr, entschlief sanft und Gott ergeben, gestärkt mit den heil. Sterbesakramenten, zu Mischelsdorf, bei Liebau, unsere innigst geliebte Tochter, Schwester und Schwägerin, **Maria Wagner**; so wie am 12. d. M., früh 7 Uhr, sanft und Gott ergeben, gestärkt mit den heil. Sterbesakramenten, unsere innigst geliebte älteste Tochter, Schwester und Schwägerin, **Josephina Wagner**. Sie ruhen Beide in Frieden.

Warmbrunn am 15. September 1856.

Die Hinterbliebenen.

Kirchliche Nachrichten.

Amtswoche des Herrn Archidiaf. Dr. Weiper
(vom 21. bis 27. September 1856).

Am 18. Count. n. Trinit.: Hauptpred. u. **Wochen-Communionen:** Herr Archidiafonus Dr. Weiper.
Nachmittagspredigt: Herr Diafon. **Werkenthin.**

Geboren.

Hirschberg. Den 18. August. Frau Haus- u. Ackerbes. **Rabitsch e. S.,** Friedrich Hermann Paul. — Den 23. Frau Lithograph **Budras e. A.,** Margaretha. — Den 26. Frau Feilenbauermstr. **Fleischer e. S.,** Robert Heinrich Emil. — Den 1. Septbr. Frau Schmiedemeister **Güttler e. A.,** Anna Bertha Ida. — Frau Schuhmachermstr. **Werten e. S.,** Karl Ernst Richard. — Den 2. Frau Actuar **Weiß e. A.,** Marie Elfriede.

Grunau. Den 7. August. Frau Inwohner **Sturm e. S.,** Friedrich Wilhelm.

Kunnersdorf. Den 24. August. Frau Zw. **Michael e. S.,** Ernst Heinrich Gustav. — Den 2. Septbr. Frau Tischler **Richter e. S.,** Karl Gustav Adolph.

Greifenberg. Den 31. August. Frau Postillon **Köbe e. A.,** Henriette Marie Auguste.

Greiffenstein = Neundorf. Den 24. August. Frau Zw. **Heidrich e. A.,** Auguste Pauline. — Den 4. Septbr. Frau Häusler **Baumert e. A.,** Auguste Henriette.

Steinbach. Den 31. August. Frau Gärtner **Matthes e. A.,** Christiane Auguste.

Schnau. Den 2. Septbr. Frau Korbmacher **Schneider e. S.,** Franz Joseph.

Gestorben.

Hirschberg. Den 10. Septbr. Frau Bäckerin **Wesenberg, Pauline** geb. Eschorsche, 40 J. 10 M. — **Albert Paul,** Sohn des Klempner **Piers, 2 M. 18 J.** — Den 14. **Sophie Louise Auguste,** Tochter des Schuhm. **Müller, 3 J. 8 M.** — Frau Zw. **Reimann** aus Steinfelsen, **Charlotte Christiane** geb. Pfohl, 34 J.

Schildau. Den 15. Septbr. Die unverehel. **Anna Maria Reimann, 50 J. 8 M.**

Goldentraum. Den 30. August. Der Hausbesitzer u. **Weber Karl Gottlieb Stephan, 37 J. 10 M.**

Goldberg. Den 4. Septbr. **Ernestine Louise,** Tochter des Stellbesitzer **Seiffert, 6 M.** — Den 6. **Georg Theodor,** Sohn des Handlungs-Disponenten **Pabstleben, 9 M.**

Literarisches.

5755 **Das Rothenburger Wochenblatt,**
ein Unterhaltungsblatt für Jedermann,
erscheint vom 4. Quartal d. J. an wöchentlich zwei Mal (Mittwoch und Sonnabend). Dasselbe hat es sich zur Aufgabe gestellt, die politischen Ereignisse möglichst neu, kurz und bündig, aber übersichtlich mitzutheilen; wird auch nach wie vor Erzählungen in seinen Spalten bringen. Da das Wochenblatt sich eines ausgedehnten Leserkreises erfreut, ist es deshalb zur Verbreitung von Anzeigen wohlgeeignet. — Zu geeigneter Bedienung dasselbe hierdurch bestens empfehlend, laden wir zu recht zahlreichem Abonnement ergebenst ein. — Bestellungen können bei jedem Post-Amte gemacht werden und kostet das Quartal 8 $\frac{1}{2}$ Sgr. — In Rothenburg, **Muskauf, Prießus** und **Riesky** nur 7 $\frac{1}{2}$ Sgr.

Rothenburg d./., den 15. September 1856.

Die Redaktion.

5777. Theater in Hirschberg.

Sonntag den 21. Septbr. zum 1. Male: Die Fremde, oder: Schuster Falkners Familienleben, Schauspiel in 5 Akten.

Montag kein Theater.

Dienstag den 23. Sept. zum 1. Male: Appel contra Schwiegerohn, oder Eine Ehe mit Hindernissen. G. Schiemang.

An Liebesgaben für die evangel. Gemeinde Liebstadt-Waltersdorf in Böhmen und ihren Geistlichen sind bei dem Unterzeichneten ferner eingegangen:

Von und durch Superint. Süssenbach in Trebnitz 2 rthl. — Von der Brüder-Societät in Herrnhut 40 rthl. Von S. Schüler zu Neufstadt D. S. 1 rthl. — Von R. Mendrowsky zu Neuenburg bei Soldin 2 rthl. — Vom Superintendent Freyer in Jannowitz 1 rthl. — Vom Inspekt. Th. Reichelt in Gnadenberg abermals 37 rthl. — Von der Brüdergemeinde zu Neuwied 75 rthl. Summa: 158 rthl. — sgr. — pf. Zuvor 731 „ 28 „ 7 „

Gesammtsumme 889 rthl. 28 sgr. 7 pf.

Erdmannsdorf, den 15. September 1856.

Der Superintendent Roth.

5813. Mittwoch den 24. Septbr. von Morgens 9 Uhr ab feiert der Erdmannsdorfer Missionsverein sein Jahresfest in der Kirche zu Giersdorf. Der Vorstand.

5808

Unterrichts-Anzeige.

Montag den 6. Oktober beginnt, so Gott will, der Winter-Lehr-Cursus in meiner concessionirten Privat-Unterrichts- und Erziehungs-Anstalt. Ziel derselben ist gründliche Vorbereitung für die mittleren Klassen der Gymnasien und Realschulen, für die Aufnahme in das Cadetten-Corps und Ausbildung für das bürgerliche Leben überhaupt.

Hirschberg im September 1856. Gustav Schmidt.

5720. Am 29. September wird hier im Schönfeldtschen Saale, von früh 10 Uhr ab, die Schneider-Zunft ihre Haupt-Quartal abhalten, wozu die geehrten Mitglieder freundlichst eingeladen werden.

Nach §. 15 unsers Statuts, sind beim Obermeister die zur Berathung kommenden Gegenstände einzusehen.

Wambrunn den 16. September 1856.

Der Vorstand der Schneider-Zunft.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

5760. Zum öffentlichen Verkauf der, den Häusler Johann Gottfried Jaeschke'schen Erben gehörigen, sub No. 108 zu Schoosdorf gelegenen, ortsgerechtlich auf 185 Thlr. abgeschätzten Häuslerstelle im Wege der freiwilligen Subhastation, ist ein Termin im hiesigen Gerichtstotale

auf den 20. Oktober c., Vorm. 11 Uhr, angelegt worden, zu welchem zahlungsfähige Bietungslufige hiermit vorgeladen werden.

Edwenberg, den 12. September 1856.

Königliches Kreis-Gericht. II. Abtheilung.

Das dem Tischler Robert Kober gehörige Haus nebst Gärtel No. 4 zu Wambrunn Neugraß. Antheils, dorfgerechtlich abgeschätzt auf 216 Thlr. zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Tare, soll

am 29. December c., Vormittags 11 Uhr, an ordentlicher Gerichtsstelle resubhastirt werden.

Diejenigen Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuch nicht ersichtlichen Realforderung ihre Befriedigung aus der Kaufgelde-Rasse suchen, werden hierzu öffentlich vorgeladen.

Hirschberg den 10. September 1856.

Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

3874. Nothwendiger Verkauf.

Die Kleingärtnerstelle nebst Acker und einem Garten sub No. 35 des Hypothekenbuchs von Alt-Röhrdorf, abgeschätzt auf 250 Rthl. zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Tare, soll

am 18. Oktober 1856, Vormittags 11 Uhr, an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Die Gläubiger, welche wegen einer, aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihrem Anspruch bei dem Gericht zu melden.

Bolkshain, den 12. Juni 1856.

Königliche Kreis-Gerichts-Deputation.

Auktionen.

5776. Dienstag den 23. Septbr. c., Vormittag 9 Uhr, werde ich im gerichtlichen Auktions-Gelasse einen neuen Kachelofen, einen defekten gusseisernen Ofen, einen schadhafsten kupfernen Kessel, einen Handwagen, einen großen runden Tisch, eine Längs-Lampe, Böttcher-Gefäß, Haus- und Wirthschafts-Sachen, 5 Lorgetten und verschiedene Segenstände gegen baare Zahlung versteigern.

Stekel, Auktions-Commissarius.

Hirschberg den 18. September 1856.

5756. Vorläufige Auktions-Anzeige.

Die in der concessionirten Pfand-Leih-Anstalt des Kaufmann Herrn L. Baumert innere Schildauer Straße No. 79 eingelegten und zur Verkaufzeit nicht eingelösten Pfänder sollen

Dienstag den 5. November c. gerichtlich versteigert werden.

Stekel, Auktions-Commissarius.

Hirschberg den 18. September 1856.

5765. Der Flachs von 13 Viertel Ausfaat, an der Schoosdorfer Seite der Greiffenberg-Edwenberger Chauffée gelegen, soll Sonntag den 21. September Nachmittags 4 Uhr auf dem Palme an Ort und Stelle an den Meistbietenden verkauft werden. Der Flachs ist von guter Qualität. Nähere Auskunft ertheilt L. A. Thiele in Greiffenberg.

Zu verpachten.

5811. Der, zum 22. d. M. anberaumte Jagdverpachtungstermin in Seidorf wird, eingetretener Hindernisse wegen, vorläufig aufgehoben.

Zu verkaufen oder zu verpachten.

5792. Eine Schmiede in einem belebten Dorfe ist veränderungshalber zu verkaufen oder zu verpachten und zu Michaeli zu übernehmen. Näheres hierüber ertheilt der Müller-Meister Weigel in Falkenhain.

Anzeigen vermischten Inhalts.

5780. In die Stelle abgegangener Pensionäre können einige andere eintreten, deren gewissenhafte Beaufsichtigung, Nachhülfe und Pflege mir, wie bisher, am Herzen liegen wird.
Hirschberg den 18 Septbr. 1856. Genckel, Past. prim.

Von Warmbrunn
zurückgekehrt bin ich hier täglich zu treffen.
Hirschberg. Optikus Lehmann.

5746. Ein Hühnerhund von guten Anlagen, der dressirt werden soll, steht auf dem Rittergute Dippelsdorf. — Sollte Jemand sich finden, der diese Dressur übernehmen kann und will, der wird bestens er sucht, sich schriftlich oder mündlich an den Besitzer Thiele daselbst zu wenden.

5601. Feuer = Versicherungs = Gesellschaft COLONIA.

Grund-Kapital	3,000,000 Thaler.
Gesamt-Reserve	1,308,251
Versicherungen in Kraft pro 1855	469,915,895 "
Gesamt-Einnahme an Prämien und Zinsen	1,022,850 "

Nachdem ich durch das Rescript der königlichen Regierung vom 2. September 1856 als Agent dieser Gesellschaft bestätigt worden bin, empfehle ich mich zur Aufnahme von Versicherungen auf Gebäude in den Städten und auf dem Lande, häusliche Mobilien, Waaren, Vieh und Ernte-Bestände, zu festen und billigen Prämien.

Antragsformulare zu jeder Art von Versicherungen, welche selbst die Anleitung zu ihrer Ausfüllung enthalten, können jederzeit bei mir gratis in Empfang genommen werden.

Hirschberg, den 10. September 1856.

Julius Hoffmann, Agent der Colonia.

5716. Warnung.

Auf den von uns gepachteten Jagd-Feldmarken wird durch ungebührliches Mitbringen von Hunden nicht unerheblicher Schaden zugefügt. Wir sehen uns demnach veranlaßt, das Publikum davon in Kenntniß zu setzen, daß wir von den uns gesetzmäßig zustehenden Rechten ohne Ausnahme Gebrauch machen werden.

Warmbrunn, den 16. Septbr. 1856.

Bruchmann und Thomas.

5738. Ich habe meinen bleibenden Aufenthalt in Warmbrunn genommen und beabsichtige Unterricht im Violin-, Flügel-, Guitarren-Spiel und im Gesange zu ertheilen. Ich erlaube mir dies mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, daß ich zu jeder Zeit in meiner Wohnung, „Berliner Hof“, bereit bin, über die näheren Bedingungen die gewünschte Auskunft zu geben. J. Herbig, Musiklehrer.

Warmbrunn den 17. September 1856.

5771. Die Grögor'sche Kunst- und Seidenfärberei in Schweidnitz empfiehlt sich zum Färben aller Arten Kleiderstoffe in Seide, Wolle und Halbwole, so wie auch in Band, Sammt, Krepp, Darége, Blondes, Hüte, Tücher u. s. w. in lebhaften Farben, so daß solche das Ansehen der Neuheit erlangen, zu den solidesten Preisen.

5793. Hiermit zeigen wir ganz ergebenst an, daß wir in Folge der sehr hohen und noch immer steigenden Lederpreise unsere Arbeiten nicht mehr für den früheren Preis liefern können. Schönau, den 16. September 1856.

Die Schuhmacher = Innung.

Musverkauf.

Beim Abgange meines jahrelangen Betriebsgeschäfts als Wagenbauer in meinem eigenthümlich gehörenden Gasthof zum Deutschen Hause in Freiburg beabsichtige ich den Ausverkauf meiner sämtlichen Waaren, bestehend in noch vielen verschiedenen Wagen und Schlitzen, 2 alten Ambosen, einem Blasebalg, verschiedenem Schmiede-Handwerkzeug, einer Menge Stellmacher-Handwerkzeug, verschiedenen Nuthölzern und gegen 40 Centner gutes brauchbares Schmiedeeisen, meist C-Federn, einigen Centnern Stahl und Feilen, von heute ab gegen baare Zahlung bei zeitgemäß billigen Preisen auszuverkaufen. — Gleichzeitig erlaube ich mir beim Aufgeben (wegen Augenleiden) meines bisherigen Geschäfts einem nahen und fernen Publikum für das mir sehr umfangreich bewiesene Vertrauen als Wagenbauer zu danken, und dasselbe auch in mein neues Etablissement als Gastwirth übergehen zu lassen, darin ich zur Befriedigung meiner werthen Gönner und Gäste durch gewohnte Feelität, prompte Bedienung, gute Speisen und Getränke zur Erhaltung und Vermehrung des mir immer zu Theil gewordenen Vertrauens stets bemüht sein werde.

G. Hermann,

Gastwirth zum Deutschen Hause in Freiburg.

5760. Den Familien von Warmbrunn zeige ich ergebenst an, daß ich gesonnen bin, Dero Töchtern in feinen Handarbeiten Unterricht zu ertheilen; so wie auch daselbst alle Arbeiten angenommen und gefertigt werden. Bitte daher um geneigte Aufmerksamkeit

Auguste Rohrscheidt,

Tochter des verstorbenen Konfiskorial-Math Rohrscheidt.
Warmbrunn, No. 310, den 6. September 1856.

5707. Den 1. Oktober schließe ich meine Badeanstalt.
Hirschberg, den 20. September 1856. Christiane Kühn.

5798. **Neubaur, Zahnarzt in Warmbrunn,**
empfeht sich zum Einsetzen künstlicher Zähne neuester Construction, sowie zu Hilfsleistungen für Zahnleidende, und ist in Hirschberg jeden Donnerstag im schwarzen Adler zu treffen.

5768. **Aufündigung.**
Als concessionirter Agent empfehle ich mich den hochgeehrten Herrschaften und Gönnern zu geeigneten Aufträgen behufs Vermittelung von Geschäften in Kaufs-, Verkaufs-, Pachtungs- und Vermietungs-Angelegenheiten des Grundbesitzthums, so wie zur Beforgung resp. Unterbringung von Kapitalien gegen sichere Dokumente.
Bei den mir anzuvertrauenden Geschäften versichere ich stets die strengste Discretion und Pünktlichkeit zu beachten.
Goldberg, den 15. September 1856.

H. Rosemann, Oekonom.

Ein geehrtes Publikum erlaube ich mir auf meinen elegant eingerichteten Salon zum Haarschneiden und Frisiren für Damen und Herren aufmerksam zu machen. Abonnements werden zu jeder Zeit angenommen. 5812.

Friedr. Hartwig, Herren- u. Damen-Friseur.

Innere Schildauerstraße No 76.

Lager von Parfümeren- und Toiletten-Gegenständen.

5764. **Ehrenerklärung.**
Der hiesige Häusler Gottlieb Härtel ist von mir dadurch beleidigt worden, daß ich ausgesprochen habe, er sei nicht beständig worden. Diese meine Aussage nehme ich zurück und erkläre, daß mir der G. Härtel als ein völlig unbescholtener Mann bekannt ist.
Eichau. Wilhelm Erkenberg.

Verkaufs-Anzeigen.

5644. Eine ganz neugebaute zinsfreie Mühle mit Mahl- und Spießgang, wozu 12 Scheffel tragbarer Acker u. Wiesen gehören, ist unter soliden Bedingungen zu verkaufen. Das Nähere unter portofreien Anfragen in dem Commissions-Büreau No. 37 in Warmbrunn zu erfahren.
A. Schönfeldt.

5618. Eine Besizung in der Liegnitzer Vorstadt zu Jauer, enthaltend: 1 Wohnhaus, 2 Nebengebäude und den daran stoßenden 2 Gärten, soll bald aus freier Hand verkauft werden.

Die Lage des Grundstücks ist zu jeder geschäftlichen Unternehmung vorzüglich geeignet, da der Bahnhof nur circa 200 Schritt entfernt ist, das Grundstück die Bahnhofstraße begrenzt, und jeder aus der Bahneröffnung erwachsende Personen- und Güterverkehr diese Gegend passieren muß.

Interessenten dieser Offerte erhalten weitere Auskunft durch die Expedition dieses Blattes.

5722. Veränderungs halber bin ich gesonnen meine Köpferrei No. 534 in der Zapfengasse, mit großem Hofraum, Obst- und Gemüsegarten, aus freier Hand zu verkaufen.
Hirschberg. Fr. W. Scholz, Köpfermstr.

5801. Veränderungs halber bin ich gesonnen, mein Haus No. 26 zu Herischdorf, bei Warmbrunn, zu verkaufen; es enthält 2 Wohn- und eine Oberstube, einen gewölbten Kuhstall nebst Keller und Scheuer, 2 Morgen guten Acker, Wiese und Obstgarten; alles in gutem Zustande. Näheres zu erfahren beim Eigenthümer daselbst.

5660. Eine freundliche Besizung, gut gebaut, etliche 30 Morg. Land, vollständiges Inventarium und Ernte, ist Familienverhältnisse halber sofort preismäßig aus freier Hand zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

5444. Die verwittwete Seilermeister Alte beabsichtigt ihre beiden Grundstücke:

a) das hier selbst zwischen dem Goldberger und dem Buzlauer Thore sub No. 68 V. belegenen Parthen,
b) das hier selbst in der Goldberger Straße sub No. 150 belegene brauberechtigte Haus,
zusammen oder einzeln, aus freier Hand zu verkaufen. Zur Annahme der Gebote und event. Abschluß des Kaufvertrages habe ich einen Termin auf den 27. September c., Nachmittags 3 Uhr, in meiner Kanzlei angesetzt, zu welchem Kauflustige hiermit eingeladen werden.

Löwenberg, den 30. August 1856. F oß,
Rechts-Anwalt und Notar.

5761. **Zu verkaufen:**
eine schöne Reststelle mit 28 Morgen Acker, Gärerei und großem Obstgarten, neuem massiven Wohngebäude, sich zu jedem Geschäft eignend, Stallung, Scheuer und gehörigen Inventarien, so wie ca. 30 Schock ganz trockenes Reisig, nebst tiefem Scheitholz, wie mehrere Parzellen lebendiges Holz mit dem Stock, in Theilen von 1, 2 und 3 Morgen, beim Eigenthümer selbst.

Ober-Leutmannsdorf, pr. Schweidnitz, Krautstruß, den 16. September 1856. Restbauergutbesitzer.

5770. Eine Freistelle, massiv gebaut, neben der Kirche, mit Krämerei und Schmiede, ist in Hennersdorf No. 26, Kreis Reichenbach, zu verkaufen.

5774. Die Freigärtner-Stelle No. 40 in Schildau, beabsichtigen die Erben aus freier Hand zu verkaufen, und können sich zahlungsfähige Kauflustige zu jeder Zeit bei den Erben in Schildau und Döberstein melden.

5810. Nahe bei Hirschberg ist ein gut gebautes Haus, mit 4 Stuben, 3 Kammern, gewölbtem Stall und Garten, baldigst zu verkaufen. Von wem? sagt der Agent P. Wagner.

5752. Zur gütigen Beachtung!

Eine Mühle mit 80 Morgen Acker und sämmtlichem Inventarium, so wie zwei Scholtiseien, je mit 150 Morgen Acker bester Qualität, Alle in der Nähe der Kreisstädte Waldenburg und Schweidnitz, an frequentesten Orten in schönsten Gegenden gelegen, mit durchgängig ganz massiven Gebäuden, verbunden mit Schank, Brennerei und andern Berechtigkeiten, nebst dazu gehörigem lebendigen und todtten Inventarium, weist unter vortheilhaften Bedingungen zum Verkauf nach, außer anderen größeren und kleineren Feldwirthschaften zc., unter Versicherung der reellsten Ausführung aller geehrten Aufträge in frankirten Briefen:

Neußendorf, Kreis Waldenburg.
Köhler, Gerichtschreiber und Commissionair.

5791. Eine Kraut- = Hobel- = Maschine verkauft äußerst billig:
Hirschberg am Markt. G. W. Kleiner.

5766. Ein Paar französische, 3' 2" M ü h l s t e i n e nebst Lauf sind wegen Veränderung sofort billig zu verkaufen in der Dom. Mühle zu Nieder-Blassdorf bei Landes hut.

5784

Wollne Patent-Unterjäckchen und Beinkleider empfehlen billigst

H. Bruck. Hirschberg.

5740. Eine Drehbank, zugleich zur Hobelbank eingerichtet, noch ganz neu, sich wegen ihres geringen Raumverbrauchs ganz besonders für jeden Privatmann eignend, steht zu verkaufen Kornlaube No. 25, 3 Stiegen hoch.

5742. Auf dem Revier Wünschendorf kann eine Parzelle sehr starkes Bauholz gegen sofortige Baarzahlung auf dem Stamme verkauft werden.

Näheres auf dem Dominio Lehnhau.

5750.

Ein Hühnerhund,

2 1/2 Jahr alt, stark getaut, von schwarzer Farbe, vorzüglichster Rasse und gut dressirt, ist billig zu verkaufen. Näheres Auskunft ertheilt aus Gefälligkeit Herr Gastwirth Mähig in Wigandsthal.

5758 **Gusseiserne und Blechöfen, so wie
Thüren und Röhre empfiehlt
L. D. Ganzert in Warmbrunn.**

5485. Für Feldmesser!

Ein noch vollkommen neuer Bouffolen-Transporteur, eine Nivellirlatte, Winkelspiegel, so wie mehrere andere Utensilien für Feldmesser sind mir zur Veräußerung übergeben worden.

Hirschberg.

Hältschner, Königl. Feldmesser.

5765

Englisch Ledertuch in allen Farben, (direkt bezogen), empfiehlt

H. Bruck. Hirschberg.

5809.

Bekanntmachung.

Um mein bedeutendes

Stahl-, Eisen- u. Kurzwaaren-Lager rascher in's Geld zu bringen, und um meinen geehrten Abnehmern, welche über 18 Jahre meines Hiersseins mir ihr Vertrauen schenkten, mich dankbar zu erweisen, habe ich die Bestimmung getroffen, daß von heutigem Tage ab „jeder Waaren-Artikel in meiner Eisen- und Kurzwaaren-Handlung“

unter dem Selbstkostenpreise

verkauft wird.

Es wird sonach jede Selbstüberzeugung von der Wahrheit und Ausführung dieser meiner Bestimmung sprechen.

Löwenberg.

Eduard Meßig.

5754. Mein Lager eigener Fabrik verschiedener rother und weißer Toppelweine empfiehlt in allen Sorten, Gebinden und Flaschen zu möglichst billigen Preisen

G. Herrmann,

Gastwirth im Deutschen Hause zu Freiburg.

5744.

Nouveau

empfehlen billigst

Bwe. Pollack & Sohn.

5739. Ein großer, braunfournirter Verkaufsschrank mit 5 Glashüren und 25 Schüben, sowie ein polirter Ladentisch und dergleichen Regal, noch fast neu, für ein Galanterie-Geschäft sich besonders eignend, sind billig zu verkaufen bei Julius Liebig vor dem Burgthore. Hirschberg den 18. September 1856.

5743. Zu verkaufen ist eine große schöne Mangel, in gutem brauchbaren Zustande, der Tisch ist 8 Ellen lang und 4 Ellen breit, sie eignet sich besonders für Färber, oder auf einen großen Hof zum Wäsche rollen. Wo? sagt auf portofreie Anfragen F. W. Bürgel in Schmiedeberg.

5763.

Preßhefen

sind stets vorräthig bei Aug. Halbguth in Lauer.

5809.

Bekanntmachung.

Um mein bedeutendes

Stahl-, Eisen- u. Kurzwaaren-Lager rascher in's Geld zu bringen, und um meinen geehrten Abnehmern, welche über 18 Jahre meines Hiersseins mir ihr Vertrauen schenkten, mich dankbar zu erweisen, habe ich die Bestimmung getroffen, daß von heutigem Tage ab „jeder Waaren-Artikel in meiner Eisen- und Kurzwaaren-Handlung“

unter dem Selbstkostenpreise

verkauft wird.

Es wird sonach jede Selbstüberzeugung von der Wahrheit und Ausführung dieser meiner Bestimmung sprechen.

Löwenberg.

Eduard Meßig.

Kauf-Gesuche.

5807. Butter in Kübeln kauft zu den möglichst höchsten Preisen A. Spehr.

5773. Ein gebrauchter Flügel wird zu kaufen gesucht von Herbig in Warmbrunn.

Wergfocken, Lumpen, Knochen u. s. w. kauft Heinrich Gröschner in Goldberg.

Zu vermieten.

5745. Eine Vorderstube mit Kabinet und Zubehör ist von Michaeli an zu vermieten bei Uhrmacher Wende, lichte Burggasse.

5757. Vom 2. Oktober ab sind in dem Hause des Herrn Hauptmann von Mosch (Schützenstraße Nr. 439) der zweite und dritte Stock im Ganzen oder im Einzelnen, meublirt oder unmeublirt zu vermieten. Näheres bei Fräulein E. v. Mosch, im Gartenhause der Besingung.

5790. Eine meublirte Stube parterre ist zu vermieten und bald zu beziehen beim Kunstgärtner Heinrich.

5799. In meinem Hause sind noch meublirte, heizbare Zimmer für 3 und 2 rthl. monatlich bald zu beziehen.
Seydelmann in Warrnbrunn.

5637. Zwei Stuben mit Nebenstuben, Küche, Keller und Bodengelass sind vom 1. Oktober ab in Nr. 82 zu Ober-Kunnersdorf bei Hirschberg einzeln, wie auch ungetrennt zu vermieten; auch kann nach Wunsch 1 Morgen Nutz-Gartenfläche dazu belassen werden.

Das Nähere ist in oben erwähnter Wohnlichkeit oder durch briefliche Anfragen bei mir in Löwenberg i. Schl. zu erfahren.
Heinrich Köbel.

5696. Drei Stuben sind Michaeli zu vermieten in dem Hause Nr. 14.
R. Jenke, Färbermeister.
Greiffenberg den 11. September 1856.

5600. Vier Stuben nebst dem dazu gehörigen Gelass, sind zu Hermsdorf u. Rynast in Nr. 105 baldigst zu vermieten.
A. Sturkart.

Personen finden Unterkommen.

5707. Bekanntmachung.
Die evangelische Schule zu Roberbrunn im Kreise Sprottau ist durch das Patrozinium zu besetzen, und es werden qualifizierte Bewerber hierdurch aufgefördert, unter Ausweis ihrer Qualifikation, moralischen Führung und allgemeinen Gesinnung, bei dem unterzeichneten Schulpatrozinium hieselbst, resp. in der Burggräflichen Kanzlei der Herrschaft Mallmisch bis zum 15. Oktober c. zu melden.

Das jährliche Einkommen beträgt inclusive eines außerordentlichen Zuschusses aus allgemeinem Staatsfond von 45 Rthlr.

Die Natural-Emolumente mit zu Gelde gerechnet prprt. 90 Rthlr.

i. e. 135 Rthlr.

und freie Wohnung und Holz.
Mallmisch, den 13. September 1856.
Der General-Bevollmächtigte des Herrn Patrons
gez.: W. Neumann, Direktor.

5749. Es ist sogleich hieselbst ein Adjutant-Posten zu besetzen. Der Gehalt ist bei freier Station circa 65 Thlr. Darauf Reflektirende wollen sich unter Einreichung der nöthigen Papiere bei dem dasigen Cantor Fröhlich melden.
Rudelsdorf den 15. September 1856.

5670. Ein praktischer Dekonom kann als Iltter Beamter sofort bei mir eintreten. Entsprechender Gehalt bei freier Station werden zugesichert. Nur gute Legitimationen und frankirt werden berücksichtigt.
Riastowice p. Grim den 9. Septbr. 1856.
Runge.

5741. Ein unverheiratheter junger Mensch findet als Waldwärter mit 25 Thlr. Gehalt und freier Kost ein Unterkommen auf dem Dominium Lehnhaus. Näheres beim Gärtner Wosoff daselbst.

5671. Mode = Arbeiter

werden auf dem Vorwerke Niemendorf bei Spiller gegen entsprechende Accord-Lohnung bis Beginn des Winters beschäftigt.

5806. Jäger, Kutscher, Bediente, Schleußerin, Wochschäfer, Bögte, Futtermann und Knechte finden Unterkommen.
Commissionair G. Meyer.

5778. Ein zuverlässiges, kräftiges Kinder mädchen sucht bald der Schullehrer Fischer
in Nimmerfath bei Wolkenhain.

Personen suchen Unterkommen.

5607. Ein junger Mann, welcher in 2 Jahren die Wirthschaft erlernt und bereits 1 Jahr als Wirthschaftschreiber in derselben Wirthschaft fungirt hat, sucht, da er diese Stellung wegen Krankheit verlassen mußte, sofort wieder ein Unterkommen in einer großen Wirthschaft als Solcher oder als Volontair.

Näheres zu erfragen beim Wirthschafts-Inspektor Horn in Goldbach bei Sorau.

5762. Ein Wirthschaftsbeamter, der über seine Moralität gute Zeugnisse nachzuweisen vermag, auch wenn es gewünscht wird eine des Postens angemessene Caution stellen kann, sucht eine weitere Anstellung. Näheres ist auf portofreie Anfrage in der Expedition des Boten zu erfahren.

Lehrlings = Gesuche.

5748. Für mehrere Handlungs-Lehrlinge können sogleich gute Stellen nachgewiesen werden
durch das Bureau mercantile von
Emil Häfner in Sorau.

5728. Ein kräftiger Knabe von rechtlichen Eltern findet als Lehrling ein Unterkommen b. Niemerstr. Hain i. Hirschberg.

Gefunden.

5802. Von meiner Frau ist ein goldner Ring gefunden worden; Verlierer melde sich bei Ernst Scholz, Adyfer.

Verloren.

5751. Eine Granat-Bröche, in Form eines Knopfes, ist Sonnabend den 13. d. gegen Abend auf dem Wege vom Hause des Herrn Gottwald bis auf den Kirchhof und von dort zurück zur Post, verloren gegangen. Der eheliche Kinder wird gebeten, sie gegen eine angemessene Belohnung Priestergasse No. 40 2 Treppen hoch abzugeben.
Hirschberg, den 15. September 1856.

Geldverkehr.

5805. Zweimal 500, 1000, 1700 und 5000 Thlr. sind zu vergeben.
Commissionair G. Meyer.

Einladungen.

5782. Sonntag Tanzmusik bei Sturm im Renthübel.

5781. Von heute ab täglich frische Bratwurst im Landhause zu Kunnersdorf.

5784. Morgen, Sonntag den 21. d., ladet zum Erntefest ergebenst ein Ansforge, Pächter im Kretscham zu Kunnersdorf.

5804. Zur Kirme nach Neu-Schwarzbach morgen Sonntag d. 21. u. folgende Tage ladet Unterzeichneter freundlichst ein, u. findet Sonntag d. 21. u. Mittwoch d. 24. Tanzmusik statt. Für frische Kuchen, gefottene Karpfen, sowie für andere Speisen u. Getränke werde ich bestens sorgen und bitte um recht zahlreichen Besuch.
Strauß.

5787. Sonntag den 21. d. Tanzmusik im langen Hause.

5775. Zur Kirmes morgen Sonntag d. 21. ladet in die Brennerlei nach Schwarzbach freundlichst ein Strauß.

5579. Sonntag den 21. September
**Leztes Konzert im Kursaal
 zu Warmbrunn, wozu ergebenst einladet
 G. Peters.**

5786. **Zur Kirmes**
 auf Sonntag den 21. Septbr. und Donnerstag den 25. Septbr. ladet ganz ergebenst ein und wird an beiden Tagen für beste Auswahl in Speisen und Getränken gesorgt sein.
 Warmbrunn, den 18. September 1856.
 G. R. Schönfeldt.

5803. Zur Kirmes im Gasthof zum Breslauer Hof, als Montag den 22. September, ladet ganz ergebenst ein, und bittet um zahlreichen Besuch
 Warmbrunn. J. Scholz.

5783. Auf Sonntag den 21. September ladet zum Erntefest und Tanzmusik nach Mittel-Billerthal ergebenst ein
 Oblasser, Tyroler Gastwirth.

5785. Sonntag den 21. d. M. findet bei Unterzeichnetem die Erntekirmes statt, wobei Konzert und Tanzmusik, durch das Mon-Jean'sche Musik-Chor ausgeführt; für frische Kuchen, Speisen u. Getränke wird bestens gesorgt sein u. ladet ergebenst ein
 Süßmann, Brauermstr. in Bobersbröhrdorf.

5759. **Zur Kirmesfeier**
 ladet auf Montag den 22. September Mittags 12 Uhr zu einem Büchschiefen um ein fettes Schwein ergebenst ein
 Reibnig. G. Carl Neumann im goldnen Anker.

5800. **Zur Kirmesfeier**
 Sonntag den 21., Dienstag den 23. und Sonntag den 28. Septbr. Tanzmusik; Dienstag den 23. Septbr. bei günstiger Witterung Konzert. Für frische Kuchen, kalte u. warme Speisen u. gutes Getränk, nebst prompter Bedienung, wird bestens gesorgt sein. Es ladet dazu ganz ergebenst ein
 G. Steinert, Brauereipächter zu Lahnhaus.

5698. **Ergebenste Einladung.**
 Unterzeichneter ladet ganz ergebenst und freundschaftlichst seine noch bis jetzt zurückgebliebenen Freunde und Sönnner zur Kirmesfeier auf Sonntag und Montag, den 21. und 22. September, hiermit ein.

Unterzeichneter rechnet besonders auf seine Freunde in Mühlseiffen und deren Umgebend auf Montag Nachmittags, indem er zum Vergnügen derselben ein Schock der ausgezeichnetsten Karpfen durch den Würfelwurf ausspielen lassen wird. Die Lage von 3 Würfen beträgt 2 Sgr. 6 Pf., und das Schock Karpfen ist in 47 Gewinne getheilt. Die 3 Lagenwürfe können jedoch nur unter 4 Zeugen geschehen.

Montag, den 22. September, Nachmittags 3 Uhr, nimmt das Karpfenspiel seinen Anfang und Lagen können nach Belieben der Theilnehmer genommen werden.

Unterzeichneter schmeichelt sich, gut und schön gebackene Kuchen und sonstige Labungen versichernd, eines angenehmen und zahlreichen Besuches. — Durch Rückertattung: Der Scholtseibesiger Friedrich zu Mühlseiffen.

5747. **Zur Kirmesfeier**
 auf Mittwoch den 24., und zur Nachkirmes Sonntag den 28. September d. J. ladet alle seine Freunde und Sönnner ganz ergebenst ein und bittet um gütigen Besuch:
 Der Scholtseibesiger Wagentrecht in Messersdorf bei Wigandsthal.

Getreide-Markt-Preise.
 Hirschberg, den 18. September 1856.

Der Scheffel	w. Weizen		g. Weizen		Roggen		Gerste		Hafer	
	rtl.	sg. pf.	rtl.	sg. pf.	rtl.	sg. pf.	rtl.	sg. pf.	rtl.	sg. pf.
Höchster	4	—	3	15	2	6	1	24	—	26
Mittler	3	20	3	5	2	—	1	18	—	25
Niedriger	3	10	2	25	1	23	1	15	—	24

Erbsen: Höchster 2 rtl. 5 Sgr. — Mittler 2 rtl.

Schönau, den 17. September 1856.

Höchster	3	18	3	8	2	4	1	20	—	26
Mittler	3	8	3	—	2	—	1	17	—	25
Niedriger	2	20	2	10	1	25	1	13	—	24

Erbsen: Höchster 2 rtl. 4 Sgr.

Butter, das Pfund: 7 Sgr. — 6 Sgr. 9 Pf. — 6 Sgr. 6 Pf.

Breslau, den 17. September 1856.

Kartoffel-Spiritus per Eimer 16 rtl. bez.

Cours-Verichte.

Breslau, 17. Septbr. 1856.

Geld- und Fonds-Course.

Holländ. Rand-Dukaten	94 ³ / ₄	G.
Kaiserl. Dukaten	94 ³ / ₄	G.
Friedrichsd'or	—	—
Louisd'or vollm.	110	G.
Poln. Bank-Billets	96 ⁵ / ₈	Br.
Oesterr. Bank-Noten	98 ⁵ / ₈	Br.
Präm.-Anl. 1854 3 ¹ / ₂ pCt.	116 ³ / ₄	Br.
Staatsschuldsch. 3 ¹ / ₂ pCt.	84 ³ / ₄	Br.
Posner Pfandbr. 4 pCt.	100	Br.
dito dito neue 3 ¹ / ₂ pCt.	88 ³ / ₄	Br.

Schles. Pfdr. à 1000 rtl.

3¹/₂ pCt. = = = 86¹/₂ G.

Schles. Pfbr. neue 4 pCt. 98¹/₂ Br.

dito dito Lit. B. 4 pCt. 98¹/₂ G.

dito dito dito 3¹/₂ pCt. — —

Rentenbriefe 4 pCt. 92¹/₂ G.

Eisenbahn-Aktien.

Bresl. = Schweidn.-Freib. 166³/₄ G.

dito dito Prior. 4 pCt. 90 Br.

Oberschl. Lit. A. 3¹/₂ pCt. 200¹/₄ Br.

dito Lit. B. 3¹/₂ pCt. 180¹/₄ Br.

dito Prior.-Dbl. Lit. C. — —

4 pCt. = = = 90 Br.

Oberschl. Krakauer 4 pCt.	82	Br.
Niedersch.-Märk. 4 pCt.	93 ¹ / ₄	Br.
Reiffe-Brieg 4 pCt.	71 ¹ / ₄	G.
Cöln-Minden 3 ¹ / ₂ pCt.	157 ¹ / ₄	Br.
Fr.-Wilh.-Nordb. 4 pCt.	57 ³ / ₄	G.

Wechsel-Course.

Amsterdam 2 Mon.	142	G.
Hamburg £. S.	153 ¹ / ₂	G.
dito 2 Mon.	151 ¹ / ₄	G.
London 3 Mon.	6,21 ¹ / ₂	Br.
dito £. S.	—	—
Berlin £. S.	100 ¹ / ₂	Br.
dito 2 Mon.	99	G.